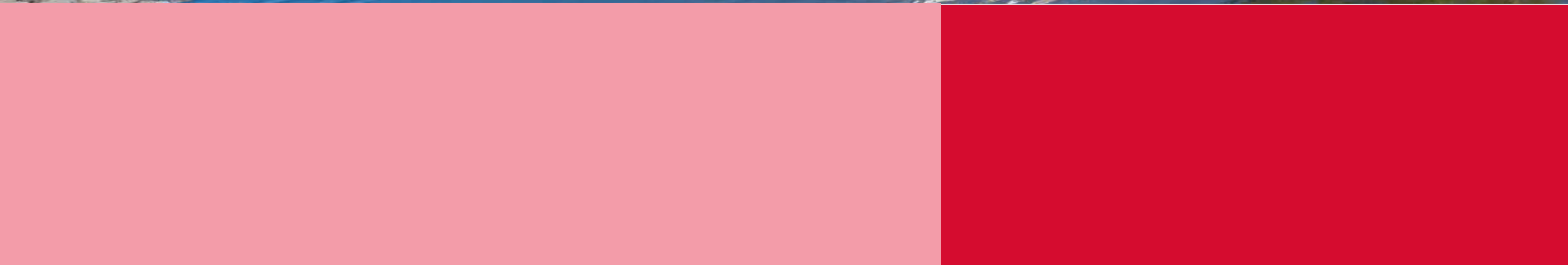


Transferbericht 2022



Herausgeber:

Universität Bremen
UniTransfer

Redaktion und Text:

Redaktionsbüro Katrin Matthes
www.katrin-matthes.de

Konzept:

Jens Kube
www.jenskube.de/awk

Design:

Universität Bremen
Bettina Schwarz

Bilder:

Titel: Matej Meza/Universität Bremen. Seite 4: ¹Matej Meza/Universität Bremen, ²Universität Bremen. Seite 5: Matej Meza/Universität Bremen. Seite 6: Freepic/@storyset, Screenshot: privat. Seite 7: Radio Bremen (16. Januar 2022). Seite 8 ¹mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Welle, ²Screenshot von www.weser-kurier.de. Seite 9: ¹Jens Lehmkuhler/Universität Bremen. Seite 10 - 12: Universität Bremen. Seite 13: Freepic/@storyset. Seite 14: Dirk Vaihinger/Universität Bremen. Seite 15: Zeichnung: Arinda Craciun. Seite 16 +17: Universität Bremen. Seite 18: Patrick Jung. Seite 19: ¹privat, ²ZARM/Universität Bremen. Seite 20: Eisscholle: M. Künsting. Seite 21: Gunnar Spreen, Stefan Hendricks. Seite 22: Universität Bremen. Seite 23: Matej Meza/Universität Bremen. Seite 24: ¹Frank Pusch/BRIDGE, ²Felix Clebowski/Universität Bremen. Seite 25: Freepic/@storyset. Seite 26: ¹Reishunger, ²cellumation, ³Skinuvita. Seite 27: ¹WFB/Sarbach, ²KlimaKarl, ³planblue/Shirin Engel. Seite 28: ¹⁺³Harald Rehling/Universität Bremen, ²⁺⁴privat. Seite 30: ¹Dirk Lohmann, ²Christian Franke, ³Marianne Menke. Seite 31: ¹Daniel von der Wense/Universität Bremen, ²⁺³Focke-Museum Bremen. Seite 32: Matej Meza/Universität Bremen. Seite 33: Claudia Heitzhausen. Seite 34: Jens Lehmkuhler/Universität Bremen. Seite 35: ¹⁺²⁺⁷Jens Lehmkuhler/Universität Bremen, ³⁺⁵⁺⁶Kerstin Rolfes, ⁴Lennart-M. Evers. Seite 36: ¹⁺²ZARM/Universität Bremen, ³Lucas Kruell/Universität Bremen, ⁴⁺⁹Ulrike Prange/Marum, ⁵⁺⁶Harald Rehling/Universität Bremen, ⁷⁺⁸Jens Laloire. Seite 37: ¹⁺²Martin Bockhacker/Universität Bremen, ³⁺⁴Universität Bremen, ⁵Arkadius Rojek, ⁶WFB/Lisa Schädler, ⁷Haus der Wissenschaft e.V.. Seite 38: Mit freundlicher Genehmigung der Buchverlage.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Vorwort	5
Interview mit Sonja Bastin, Andreas Dotzauer, Hajo Zeeb „Oft sehr gute Dialoge mit Journalisten“	6
Die Stiftung der Universität Bremen	9
Wie das Virus Widersprüche unserer Gesellschaft aufdeckt Eine digitale Ausstellung	10
Interview mit Martin Heinlein: „Es ist viel Improvisationsgeist unterwegs“	12
Projekte und Fortbildungen für Lehrkräfte Zeitgemäßes Unterrichten an Schulen fördern Für viele Jugendliche ist längst mehr als nur ein Land wichtig Forschende begleiten inklusive Schulentwicklung in Bremerhaven	14
Kinder forschen wie die Großen Vom Klassenzimmer in den Hörsaal Schullabore	16
Schulprojekte Mathe verstehen Grundschullehrer zum Ausleihen Schwere lose Schul-Experimente	18
MOSAiC-Expedition	20
Das Transfer-Netzwerk der Universität Bremen	22
Gründungsuni Bremen	24
Gründungsgalerie	26
ProMentes	28
Digitale Projekte	29
Die Universität im Stadtgeschehen Alles andere als staubtrocken – Akten auf der Bühne Kreative Plakatmotive für die Bremer City Popkultur auf Bremisch	30
Wissenschaftliche Politikberatung I Interview mit Veronika Eyring	32
Wissenschaftliche Politikberatung II Interview mit Christian Palentien	33
Wichtiger Beitrag zur Chancengleichheit	34
50 Jahre Universität Bremen	35
Veranstaltungen	36
Bücher	38

Transfer in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft



„ Als Stadtgeographin trete ich immer wieder in Dialog mit lokalen Akteur:innen. Ich verstehe Transfer als gemeinschaftlichen Prozess, und mich fasziniert, wie das Aushandeln von vielen Einzelentscheidungen das große Ganze der Stadt ergibt. Das möchte ich auch unseren Studierenden vermitteln: Städte sind nur so nachhaltig und inklusiv, lebendig und lebenswert, wie sie – von uns allen – gestaltet werden. „

Prof. Dr. Julia Lossau

Leiterin des Instituts für Geographie und Transferbeauftragte am Fachbereich Sozialwissenschaften



„ Der Transfer genießt am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften seit Jahren höchste Priorität. Der regelmäßige und intensive Austausch mit der Praxis bereichert unsere Lehre, verbessert die Relevanz und Anwendbarkeit unserer Forschung und reduziert den allseits beklagten Fachkräftemangel. Davon profitieren unsere Studierenden, die Wirtschaft und die Universität Bremen in gleichem Maße. „

Prof. Dr. Christoph Burmann

Prodekan und Transferbeauftragter am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften



Prof. Dr. Jutta Günther
Konrektorin für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer

Liebe Leserinnen und Leser,

als eine der führenden europäischen Forschungseinrichtungen ist die Universität Bremen ein inspirierender Ort der Bildung. Doch sehen wir unsere Aufgabe nicht nur in Forschung und Lehre – wir haben bereits seit der Gründung im Jahr 1971 den Anspruch, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Die Covid-19-Pandemie, die Klimakrise und nun der Krieg in Europa sind drei große aktuelle Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft stellen muss. Als Ort des Wissens sehen wir es als eine unserer Kernaufgaben an, daten- und faktenbasiert zu informieren, Debatten anzustoßen sowie diese mit Partner:innen außerhalb der Forschungslandschaft zu führen und voranzutreiben. Wir möchten unsere Erkenntnisse zu diesen und zu anderen Herausforderungen mit den Bremer Bürger:innen, den Einwohner:innen Deutschlands und jenen anderer Länder teilen. Unser Ziel ist es, Impulse zu setzen für gesellschaftliche Diskussionen, für das kulturelle Leben und für die wirtschaftliche Entwicklung.

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einen Einblick in den Wissens- und Technologietransfer der Universität Bremen. Wir stellen Ihnen beispielhaft Projekte vor, die zeigen, wie engmaschig das Netzwerk ist und wie abwechslungsreich Mit-

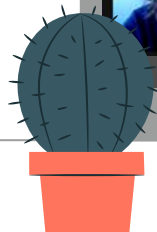
arbeitende der Universität ihre Erkenntnisse und ihre Expertise an die Öffentlichkeit vermitteln. Sie machen sich Gedanken zu Covid-19 (Seiten 6 bis 13), sie unterstützen Lehrer:innen (Seiten 14 und 15) und experimentieren gemeinsam mit Kindern (Seiten 16 und 17). Sie unterstützen Gründer:innen oder rufen gleich eine eigene Firma ins Leben (Seiten 24 bis 27). Sie gestalten das Stadtgeschehen mit (Seiten 30 und 31) und geben ihr Wissen auf zahlreichen Veranstaltungen in Bremen weiter (Seiten 35 bis 37).

So vielfältig die Universität Bremen ist, so vielfältig sind auch die Wege des Wissenstransfers in die Gesellschaft. Sie alle abzubilden, würde den Umfang dieses Berichts sprengen. Sie alle gehören aber dazu und tragen maßgeblich dazu bei, dass die Universität Bremen so erfolgreich ist und ihren Beitrag für eine zukunftsgewandte, freie, offene und demokratische Welt leistet. Dafür möchte ich allen Beteiligten herzlich danken.

Ihre

„Oft sehr gute Dialoge mit Journalisten“

Während der Covid-19-Pandemie rückte die Wissenschaft mehr in den öffentlichen Fokus als jemals zuvor. Auch Forscher:innen der Universität Bremen wurden immer wieder von den Medien angefragt. Ein Gespräch von Katrin Matthes (o.r.), dem Virologen Prof. Dr. Andreas Dotzauer (AD u.r.), mit der Soziologin Dr. Sonja Bastin (SB u.l.), und dem Epidemiologen Prof. Dr. Hajo Zeeb (HZ o.l.).



Die Covid-19-Pandemie hat viele Facetten. Mit welchen Themen haben sich Journalist:innen an Sie gewandt?

HZ: Die Fragen an mich waren sehr vielfältig. Ganz zu Beginn gab es ja eine große Unsicherheit, was auf uns zukommt. Da standen dann epidemiologische Aspekte im Mittelpunkt, also Fragen zu Häufigkeiten, Trends, zur möglichen Entwicklung der Pandemie und so. Aber im Verlauf der Zeit bin ich zu so ziemlich allem gefragt worden, was gefragt werden kann, bis zu Details bei Impfungen oder warum es in China anders ist als in Südamerika. Irgendwann ist man wahrscheinlich als „Experte“ eingeordnet und ab dann melden sich die Medien halbwegs schamlos auf jede Fragestellung, die ihnen einfällt.

AD: Mein Fach ist die Virologie und darauf versuche ich mich zu beschränken. Mein Anliegen ist, die Fragen aus virologischer Sicht zu beantworten. Mir geht es darum zu erklären, was passiert. Es war von Anfang an mein Ziel, den Menschen klarzumachen, dass diese Pandemie-Situation unangenehme Konsequenzen haben wird, und es den Leuten dadurch zu ermöglichen, ihr Leben darauf einzustellen. Aber dann ist es ausgeufert. Da wurde auch ich zu allem möglichen befragt. Ich habe mich dann auf die Medien in Bremen und der Region konzentriert und habe nur in Ausnahmefällen Anfragen anderer Verlage oder Sender angenommen.

SB: Mein Schwerpunkt ist Familien- und Lebenslauf-Soziologie und ich beschäftige mich viel mit dem Thema Sorgearbeit – auch ehrenamtlich. Im ersten Lockdown habe ich Texte für Blogs geschrieben, in denen ich darauf aufmerksam machte, dass Sorgearbeit aus Kitas und Schulen ins Private und somit ins Unsichtbare verschoben wurde. Ich bin mit dem Thema dann auf die lokale Presse zugegangen. Ab dem Zeitpunkt, als ich als Expertin dazu interviewt worden war, sprachen mich weitere Journalist:innen an. Meine Erfahrung ist, dass es für Journalist:innen nicht nur wichtig ist zu wissen, dass sich jemand mit einem Thema sehr gut auskennt, sondern auch, dass diese Person bereit ist, mit den Medien zu sprechen.

Es ist ja viel von negativen Kommentaren zu hören, wenn Menschen sich öffentlich zu Corona äußern. Welche Erfahrungen haben Sie mit Reaktionen aus der Öffentlichkeit gemacht?

SB: Gespräche können sehr schnell sehr emotional werden, wenn es um Sorgearbeit geht. Deshalb habe ich damit gerechnet, dass viele kontroverse Rückmeldungen aus der Bevölkerung kommen. Aber das hielt sich in Grenzen. Zwar war es schon so, dass immer mal E-Mails kamen, die zeigten, dass mich jemand falsch verstanden hatte oder mich falsch verstehen wollte. Aber das waren Einzelfälle. Die meisten Rückmeldungen waren positiv und spiegelten Erleichterung darüber wider, dass jemand die eigene Situation thematisiert.

Haben Sie die E-Mails dann alle beantwortet?

SB: Ja, allerdings meistens sehr kurz. Wenn dann jemand sehr negativ war und immer weiter diskutieren wollte, habe ich es irgendwann gelassen und habe dann eher Hinweise auf Veranstaltungen oder weiterführende Literatur gegeben.



Dr. Sonja Bastin bei Radio Bremen

HZ: Also ich habe immer wieder größere Mengen E-Mails erhalten, gerade wenn ich überregional aufgetreten war. Wenn ich bei ZDF oder ARD war, wusste ich vorher schon, dass ich fünf Minuten nach dem Interview die ersten E-Mails bekommen werde, meistens diffamatorischer

Natur. Diese E-Mails habe ich natürlich nicht beantwortet und bei manchen dachte ich, das sei eigentlich was für den Staatsanwalt. Auf sozialen Medien bin ich nicht unterwegs, sonst wäre das wahrscheinlich noch viel schlimmer gewesen. Aber ich habe auch sehr viele positive Rückmeldungen bekommen. Hier in Bremen haben die positiven Meinungen ganz klar überwogen, überregional ergab sich eher ein gemischtes Bild.

AD: Ja, das ist eine Riesenflut an Meinungen, die man bekommt. Ich habe zwar viele Rückmeldungen, die zustimmend sind, generell ist es aber so: Leute, die zustimmen, halten sich eher zurück. Wenn ich merke, dass sich hinter einer E-Mail oder einem Anruf wirklich Sorgen verbergen, dann antworte ich gern. Doch andere E-Mails, zum Beispiel von Verschwörungstheoretikern, mit elendig langem Text und hundert von Quellenhinweisen auf die üblichen Verdächtigen – darauf antworte ich nicht.

Das heißt ja, dass Sie einerseits Zeit für die Interviews benötigen und andererseits für das Bearbeiten von Reaktionen aus der Bevölkerung. Wie machen Sie das zusätzlich zu ihrer „normalen“ Arbeit?

AD: Man versucht das natürlich kurz zu halten, wird selektiv. Letztendlich sind es aber ja Anfragen zu dem Fachgebiet, in dem man sich wohlfühlt und auskennt. Wir informieren uns sowieso über die Inhalte. Wenn dann Fragen dazu kommen, ist kaum Recherchearbeit notwendig und man kann schnell reagieren. Allerdings muss man darauf achten, stark zu vereinfachen – nur nicht so stark, dass der Inhalt falsch wird. Das wiederum kostet Zeit.

SB: Ich muss sagen, dass die Kommunikation mit den Medien sehr zeitaufwändig ist. Mich kostet es viel Vorbereitungszeit, weil ich überlege, wie ich die Antworten auf Anfragen herunterbrechen kann. Wenn ich immer von Kapitalismus und Patriarchat spreche, ist nicht viel gewonnen. Mir ist die Zeitfrage besonders wichtig, da ich als PostDoc nur befristet im prekären akademischen Mittelbau beschäftigt bin. Außerdem habe ich drei Kinder. So ist es immer wieder die Abwägung: Wo investiere ich meine knappen Ressourcen? Gleichzeitig sehe ich es als meine Aufgabe an, in den Transfer reinzugehen und auch als Sozialwissenschaftlerin den Blick auf die Pandemie zu richten.

HZ: Als Epidemiologe gehört die Pandemie für mich zum Forschungsalltag. Auch die Medienarbeit habe ich möglichst in den Alltag integriert. Viele Anfragen kann ich ins Schriftliche lancieren, so dass ich antworte, wenn Zeit ist. Teilweise allerdings erst nach 22 Uhr. Gleichzeitig sind aber auch einige Medien sehr flexibel, zum Beispiel Fernsehteams. Da kann ich den Zeitpunkt bestimmen. Mit der Zeit bin ich bei Anfragen immer professioneller und routinierter geworden.

Womit haben Sie gute Erfahrungen gemacht, haben Sie ein Beispiel?

HZ: Ich habe immer wieder sehr gute Dialoge mit Journalisten, die mir wirklich kluge Fragen stellen. Mein Highlight war sicherlich, das mich Caren Miosga in den Tagesthemen interviewt hat. Schon das telefonische Vorgespräch war sehr angenehm. Darin haben wir diskutiert, worum es in der Sendung gehen soll. Es war sehr gut, weil sie sich ausführlich Zeit genommen hat. Was mir als Format sehr gut gefällt, sind längere Radiosendungen. Da ist weniger Hektik und Zeit, auch mal tiefergehend über Sachverhalte zu sprechen, teilweise ja auch mit Anrufen aus der Bevölkerung.



Prof. Dr. Hajo Zeeb im Interview mit der Deutschen Welle

SB: Für mich ist das Positivste, dass es Reaktionen aus der Bevölkerung gibt, die Erleichterung widerspiegeln, dass eine Sichtbarkeit für sie entsteht. Ich habe oft gehört: „Du öffnest mir die Augen“. Es geht nicht darum, dass Wissenschaft aktivistisch unterwegs ist. Aber als Soziologin ist mir sehr bewusst, dass durch Kommunikation in die Öffentlichkeit der soziale Wandel mitgestaltet wird. Und das zu erleben, dass Menschen eine neue Perspektive auf Dinge entwickeln und dankbar annehmen, empfinde ich als sehr positiv.

AD: Bei mir ist die Erfahrung mit Journalisten generell sehr gut. Das ist alles meistens fair. Übrigens: Es geht ja auch über die Medien hinaus. Man wird als Folge von Interviews zum Bei-

spiel zu Vorträgen eingeladen. Dort gibt es dann die Chance, Inhalte genauer zu besprechen und mit dem Publikum zu diskutieren. Gerade bei der Pandemie sieht man, dass die Fragen sehr vielfältig sind und ein Bedarf an Austausch besteht. Das sind die Situationen, die Spaß machen. Mehr als kurze Interviews.

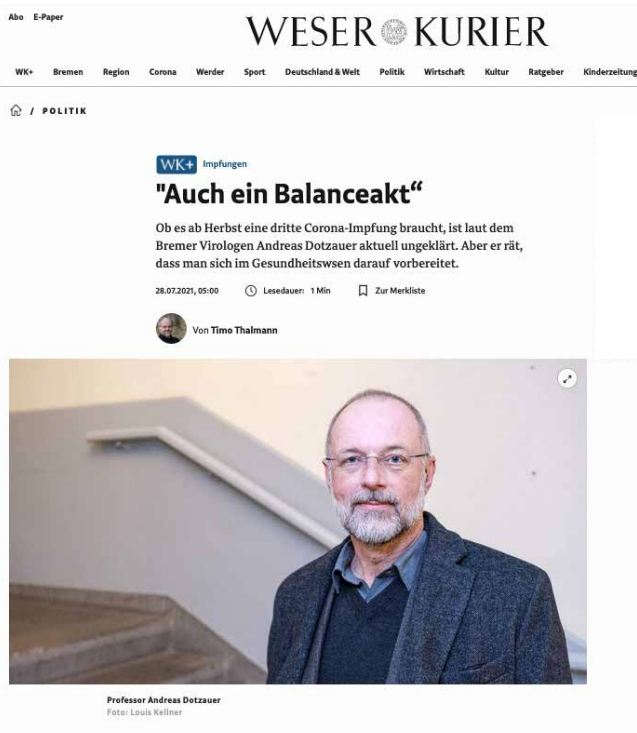
Wo sehen Sie negative Punkte?

SB: Also ich habe mal 40 Minuten oder so mit einem Zeitungsreporter gesprochen und kam zum Schluss gar nicht in dem Bericht vor – vielleicht ein bisschen was von den Inhalten, aber nur wenig. Das war nicht sehr wertschätzend. Insgesamt ist der Zeitaspekt in Interviews sehr schwierig. Besonders wenn es mündliche Sachen für Radio oder Fernsehen sind. Da hat man nur superkurz Zeit und weiß nicht genau, welche Zitate dann nachher in welchem Kontext ausgestrahlt werden. Das ist eine ganz andere Herausforderung als Anfragen von Zeitungen.

HZ: In einem Interview hatte ich mal den Eindruck, dass die Journalistin etwas ganz Bestimmtes von mir hören wollte. Sie hat mir die gleiche Frage mehrmals gestellt. Meine Antwort passte ver-

mutlich nicht in ihre Dramaturgie. Darüber war ich im Nachhinein ärgerlich. Ich weiß auch gar nicht, was daraus geworden ist. Was mir ansonsten Schwierigkeiten macht: Wenn ich längere Interviews gebe, weiß ich genau, davon werden nur zehn oder zwanzig Sekunden gesendet. Da hat man keinerlei Kontrolle darüber, welcher Ausschnitt das ist und was geschnitten wird.

AD: Dem stimme ich zu. Vielleicht noch ein Punkt: Zitate werden von anderen Zeitungen übernommen. Das bekommt man auch selber gar nicht mit. Einmal hat mich mein Neffe aus Bayern angerufen und gesagt, dass ich dort in der Lokalzeitung sei. Das ist unangenehm, weil wir die Kontrolle darüber verlieren, was wir gesagt haben. Das ist zum Teil auch erst einige Wochen später – da stimmt das Zitat inhaltlich schon gar nicht mehr, weil sich die Dynamik der Pandemie geändert hat. Das hat man zwar gesagt, aber natürlich nicht zu der dann herrschenden Situation. Aber solche Sachen gehören leider dazu. Das ist eine Lernphase: Am Anfang hat mich sowas sehr gestört. Inzwischen nicht mehr. Ist eben so.



Prof. Dr. Andreas Dotzauer in der Online-Ausgabe des Weser Kurier

Die Stiftung der Universität Bremen

Das Goldene Plietsch – Förderpreis der Stiftung im Uni-Jubiläumsjahr

Mitten in der Pandemie wurde der Förderpreis „Das Goldene Plietsch“ verliehen. Mit diesem Preis wurden mutige und innovative Ideen ausgezeichnet, die einen Beitrag zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen leisten. Projekte zu Natur- und Klimaschutz gehörten genauso dazu wie solche zum sozialen Zusammenhalt, zu regenerativen Energien oder Bildung. Im November 2021 fand die Entscheidung darüber, welche Projekte gefördert werden sollen, nicht auf Gremiensitzungen hinter verschlossenen Türen statt – sondern als öffentliches Event in einem großen Rahmen: In dem hybriden Format stimmte die Jury gemeinsam mit dem Publikum im Haus der Wissenschaft und an den Bildschirmen ab, welche Projekte mit insgesamt 30.000 Euro ausgezeichnet werden sollten. Den ersten Preis erhielt das Projekt „BIND: Bike Friend“, das mit intelligenten Fahrrädern für mehr Sicherheit und Nachhaltigkeit auf den Straßen sorgen will. Herzlichen Glückwunsch!

Weitere Informationen:

www.uni-bremen.de/das-goldene-pliersch



Die Preisträger:innen des Goldenen Pliersches

Die Projekte



Wie verhindern wir, dass aus Bremen eine Nordseeinsel wird? Wie werden wir das Leben im Alter bewältigen? Wie sieht Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt aus? An diesen und vielen anderen zukunftsweisenden Fragen arbeiten die Wissenschaftler:innen der Universität Bremen. Die Stiftung der Universität Bremen und ihre Treuhandstiftungen fördern transferorientierte, innovative und mutige Ideen, die einen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung oder die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts leisten. Es geht um Initiativen, die zeigen, dass in Bremen Verantwortung für das Geschehen in der Welt übernommen wird und Lösungen für Probleme entstehen – ob lokal für Bremen oder global. Anlässlich des Uni-Jubiläums wurde das Stiftungsprojekt „MACHT SINN“ ins Leben gerufen, das nochmal besonders auf die Fördermöglichkeiten der Stiftung aufmerksam machte und den Zusammenhang von Fördern und Forschen fühlbar werden ließ. Die Verleihung des Goldenen Pliersches war der unterhaltsame Höhepunkt des Stiftungsprojekts.

Weitere Informationen:

www.uni-bremen.de/machtsinn

Die Stiftung

Die Stiftung der Universität Bremen ist 2009 aus der Stiftung der Unifreunde hervorgegangen und wächst seitdem stetig. Sie gibt Privatpersonen, Stiftungen, Vereinen, Verbänden und Unternehmen die Möglichkeit, sich langfristig und nachhaltig für die Förderung von Forschung und Lehre in Bremen zu engagieren – sei es über Spenden, durch Zustiftungen, durch die Einrichtung eines Stiftungsfonds oder durch die Gründung einer eigenen Stiftung. Die Stiftung der Universität Bremen ist Treuhänderin von sechs Treuhandstiftungen

und wurde 2021 vom Bundesverband Deutscher Stiftungen mit dem Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung ausgezeichnet.

Verwaltetes Stiftungskapital:	3,26 Mio. €
Geförderte Projekte gesamt:	120
Treuhandstiftungen:	6

Weitere Informationen zur Stiftung:

www.uni-bremen.de/die-stiftung

Wie das Virus Widersprüche unserer Gesellschaft aufdeckt

Eine digitale Ausstellung

Die aktuelle Covid-19-Pandemie ist eingebettet in unsere gesellschaftlichen Verhältnisse und die verschiedenen Politikfelder, die den Rahmen setzen: Die sogenannten Politiken des Lebens. Dies führt dazu, dass das Virus zwar alle treffen kann, aber dennoch nicht alle in gleicher Weise vom Virus gefährdet und von den politischen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie betroffen sind. So macht die Corona-Krise wie in einem Brennglas gesellschaftliche Widersprüche und Ungleichheiten deutlich, die schon davor existierten.

Die digitale Ausstellung „Covid-19 – Ein Mosaik. Politiken des Lebens in Zeiten der Corona-Krise“ macht die vielschichtigen Aspekte dieser Zeit sichtbar. In Podcasts, Videos, Texten und Grafiken ziehen die Autor:innen Verbindungen zwischen Körpern und Kapitalismus, Sorge und Geschlechterverhältnissen, Gesundheit und Rassismus, Sicherheit und postkolonialen Grenzregimen, Schutz und Nationalismus, Verletzbarkeit und Demokratie. Diese Verbindungsstränge werden wiederum miteinander in Beziehung gesetzt.



Die Betrachter:innen werden in verschiedene Räume geführt, die sich jeweils auf eine Art von Politik beziehen – zum Beispiel „Politiken der Freiheit“, „Politiken der Ungleichheit“ oder „Politiken der Sorge“. In den Räumen gibt es dann die verschiedenen Beiträge zu Biopolitik, Immunisierung, Seuchenpolitik, Verletzbarkeit, Prekarisierung und vielem mehr, um die aktuellen Politiken des Lebens in der Corona-Krise verstehen zu können.

COVID-19 ♦ EIN MOSAIK

PROJEKTINFO RÄUME ▼ TEAM

VIDEO-COLLAGE

SOLIDARISCHE PROTESTE * IN CORONA-ZEITEN

Gespräche mit Seebrücke Kiel, F*-Streik – feministisches Streik-Bündnis Bremen, Ende Gelände und Black Community Foundation Bremen. Aufgenommen am 09.10.2020.

00:08 Seebrücke Kiel



Die Besucher:innen werden durch verschiedene Räume geführt, die alle eine bestimmte Form der Politik als Thema haben.

Das Konzept der Ausstellung wurde in dem Seminar „Politiken des Lebens. Die aktuelle ‚Corona-Krise‘ aus der Perspektive der Politischen Theorie“ von Gundula Ludwig entwickelt und fand im Sommersemester 2020 statt. Dank des Engagements und der vielfältigen Interessen der Studierenden entstand eine Vielzahl von Podcasts und Beiträgen zu unterschiedlichen Aspekten der Corona-Krise. Weitere Beiträge erstellten Studierende in dem Seminar „Geschlechterperspektiven zu Frieden und Sicherheit in den Internationalen Beziehungen“ von Philipp Schulz. Für die Beiträge mit Akteur:innen aus der Zivilgesellschaft waren Sara Kirch, Renée Gerber und Gunnar Bantz als Mitarbeiter:innen des Projektteams verantwortlich.



Im Interview mit Dr. Birte Löschenkohl

Geschäftsführerin von
„Worlds of Contradiction“ (WoC)

Die digitale Ausstellung „Covid-19 - Ein Mosaik“ ist dank der Förderung der interdisziplinären Verbundforschungsplattform „Worlds of Contradiction“ (WoC) entstanden. Was genau ist WoC?

WoC ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftler:innen aus den Geistes-, Kultur-, Sozial-, Bildungs- und Rechtswissenschaften, die sich in ihrer Forschung auf ganz verschiedene Weise mit Widerspruch und Widersprüchlichkeiten beschäftigen. WoC bündelt somit vorhandene Forschungsinteressen an der Universität Bremen und ermöglicht einen Austausch über disziplinäre Grenzen. WoC ist aber nicht nur an der Entwicklung von Forschungsprojekten im engeren Sinne interessiert; auch die Nachwuchsförderung und der Wissenstransfer sind uns zentrale Anliegen.

Inwiefern passt die Ausstellung zu den Aktivitäten von WoC?

Die Ausstellung kann exemplarisch für das Engagement von WoC im Bereich Wissenstransfer stehen. Sie spiegelt verschiedene Aspekte von WoC wider, wie einen interdisziplinären und experimentellen Ansatz und den Anspruch, auch über die Grenzen der Universität hinaus zu wirken.

Was gefällt Ihnen besonders gut an der Ausstellung?

Die Ausstellung ergibt ein wirklich vielmehr stimmiges, kollaboratives und perspektivenreiches Mosaik, in dem Studierende und Lehrende aus verschiedenen Fachbereichen und mit verschiedenen Themenschwerpunkten die Corona-Krise beleuchten. Sie ist außerdem durch und durch multimedial – von Podcasts über Essays, Video- und Audiocollagen hin zu einem Forderungskatalog zum Umgang mit der Corona-Krise wird das Thema in ganz vielen Formen verhandelt.

„Es ist viel Improvisationsgeist unterwegs“

Dr. Martin Heinlein über die Transfer-Arbeit während der Covid-19-Pandemie



Dr. Martin Heinlein
Leitung UniTransfer

Für die StartUp-Lounge im Sommer 2020 wurden die Interviews mit den Gründer:innen in einem Studio aufgezeichnet. Normalerweise findet die Veranstaltung live mit Publikum statt.

Herr Heinlein, beginnen wir ganz am Anfang. Wie haben Sie im März 2020 den Beginn des ersten Lockdowns erlebt?

Einprägsam war für mich, dass wir zwei Tage vor Beginn des Lockdowns die konstituierende Sitzung des Transferbeirats hatten. In dem Beirat sitzen Leute aus ganz Deutschland. Wir haben kurz eine Absage überlegt, die Sitzung dann aber in Präsenz durchgeführt. Sie fand in einer surrealen Atmosphäre statt: „Wir treffen uns hier jetzt vor einem völlig unbekanntem Ereignis und wissen nicht, was danach auf uns zukommt.“ Diesen durchaus zugleich beklemmenden wie faszinierenden Eindruck haben alle geteilt. Zwei Tage später war dann klar, dass in Bremen und Niedersachsen alles dicht gemacht wird.

Eine wichtige Aufgabe von Uni-Transfer sind Veranstaltungen – die fanden aber nicht mehr statt.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Unsere Aufgabe ist es, Menschen aus unterschiedlichen Kontexten zusammenzubringen, zu vernetzen. In Bezug auf Veranstaltungen war aber natürlich absoluter Stillstand und es war lange unklar, wie es weitergehen würde. Je nach Größe und Charakter der Veranstaltung haben wir peu à peu begonnen, sie digital umzusetzen oder ganz andere Formate zu finden.

Können Sie Beispiele nennen?

Da gab es sehr unterschiedliche Dinge. Zum Beispiel: Die Kollegin, die das Mentoring-Programm ProMentes betreut, hat Spaziergänge mit zwei bis drei Leuten organisiert, um die Mentor:innen und die Mentees nicht nur digital, sondern auch persönlich zusammenzubringen. Ein weiteres Beispiel ist die StartUp-Lounge im Sommer 2020. Die Interviews mit den Gründer:innen wurden aufgezeichnet und in einer Video-

Konferenz gestreamt. Nach den Interviews gab die Gelegenheit, per Zoom direkt ins Gespräch zu kommen.

Was war denn das Highlight der letzten zwei Jahre?

Die Krönung war eine hybride Veranstaltung, die im Rahmen des Uni-Jubiläums stattfand: Die Verleihung des Förderpreises „Das Goldene Plietsch“ durch die Stiftung der Universität Bremen. Der Clou für die Stiftung daran war der Charakter als Pitch-Event mit Beteiligung des Publikums: Die Bewerber:innen haben sich vorgestellt und anschließend haben Publikum und Jury live abgestimmt. Die Veranstaltung hat technisch einwandfrei funktioniert, war aber ein wahnsinniger Aufwand, den wir nur Dank der Unterstützung des Zentralen Eventmanagements und des Zentrums für Multimedia in der Lehre stemmen konnten.

Wie haben Sie die Events organisiert?

Wir haben uns im Team eng dazu ausgetauscht. Alle haben verschiedene Online-Tools getestet und die Erfahrungen mit den anderen geteilt. Vor der Pandemie gab es keine digitalen Events von UniTransfer. Es gab aber eine große Bereitschaft im Team, gemeinsam diese neue, unbekannte Situation zu bewältigen, und das war ein klasse Erlebnis. Alle mussten plötzlich neu denken und es ist beachtlich, wie motiviert die meisten waren und sind. Dafür danke ich allen! Es ist jede Menge Improvisationsgeist unterwegs – nicht nur bei uns im Team. Das beeindruckt mich.

Organisierten Sie und Ihr Team alles aus dem Home Office?

Zunächst schon, aber es haben sich mit der Zeit gewisse Vorlieben herausgebildet. Einige Kolleg:innen arbeiten lieber aus dem Büro und treffen sich dort, andere sind eher im Home Office. Insgesamt ist es aber immer gut aufgegangen, so dass nie zu viele Personen im Büro vor Ort waren. So hat sich eine Mischung etabliert.

Gibt es Formate, die Sie auch nach Ende der Pandemie beibehalten wollen?

Wir haben gemerkt, dass einige Dinge digital einfach gut laufen. Vor allem in der täglichen Zusammenarbeit: Ein Dokument zu teilen und es gemeinsam zu bearbeiten, geht nirgendwo so leicht, wie in einer Videokonferenz. Außerdem ist es einfacher, Gäste zu einem Vortrag einzuladen, die nicht vor Ort leben. Es gibt spannende interaktive Möglichkeiten, wie etwa Mu-

Was bleibt Ihnen negativ in Erinnerung?

Persönliche Treffen lassen sich nicht digital ersetzen. Da fehlt immer was. So konzentriert man sich in Meetings meist auf den Inhalt, der Small Talk am Rande fällt weg. Aber der ist wichtig, um sich kennen und einschätzen zu lernen oder den Teamzusammenhalt zu fördern. Wir haben zwar zum Beispiel eine digitale Weihnachtsfeier im Team gemacht. Aber es ist nicht das Gleiche. Auch in Bezug auf Events ist das gemeinsame Erleben weggefallen. Das Erleben von Menschenmengen, die sich für eine Sache interessieren. Ein



„Unsere Aufgabe ist es, Menschen aus unterschiedlichen Kontexten zusammenzubringen.“

ral Board, eine Art erweitertes White Board, oder auch Abstimmungstools, die online sehr gut funktionieren. Ein großer Pluspunkt ist, dass die internationale Zusammenarbeit viel einfacher und intensiver geworden ist. Es ist plötzlich eine enge Kooperation ohne Dienstreisen möglich und das wird sicher bleiben.

Und in Bezug auf Veranstaltungen?

Das müssen wir im Nachgang analysieren. Im Moment wissen wir noch zu wenig darüber, wie viele Menschen wir erreicht haben. Das ist eine Aufgabe, die wir angehen wollen, um dann zu entscheiden, was super gelaufen ist und vielleicht bestehen bleibt.

rauschendes Fest zum Uni-Jubiläum in einem Festsaal ist etwas ganz anderes, als ein Fest im digitalen Raum. Da wird immer etwas fehlen.

Wenn die Pandemie hoffentlich bald vorbei ist, worauf freuen Sie sich am meisten?

Ich freue mich am meisten darauf, wieder normale soziale Kontakte pflegen zu können. Auf dem Niveau und in dem Umfang, wie ich es vorher getan habe. Dienstlich genauso wie privat. Und – es mag banal klingen – die Menschen wieder zu sehen und nicht nur die Masken.

Weitere Informationen:
www.uni-bremen.de/transfer

Projekte und Fortbildungen für Lehrkräfte

Zeitgemäßes Unterrichten an Schulen fördern

Lehrer:innen haben eine gesellschaftliche Schlüsselrolle: Sie begleiten Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter als Fachexpert:innen und Persönlichkeiten. Von (zukünftigen) Lehrkräften werden dabei eigene Antworten erwartet auf aktuelle Herausforderungen wie Digitalisierung und Inklusion; das gilt ebenso für zukünftige, noch gar nicht bekannte Herausforderungen.

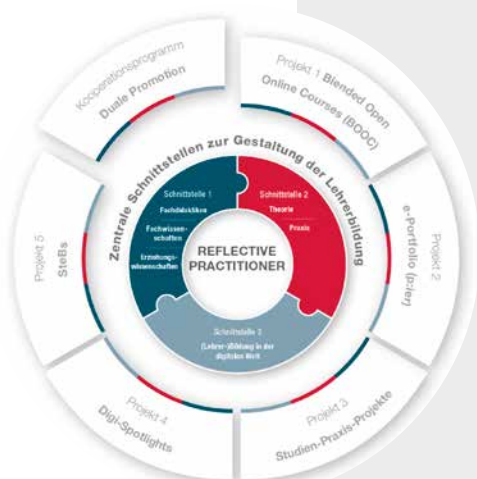


Die Bremer Lehrerin Katja Scheidt (zweite von rechts) erarbeitet gemeinsam mit Studierenden Unterrichtsmaterial zum Thema „Zweiter Weltkrieg und Holocaust“.

Um Lehramtsstudierende dazu in die Lage zu versetzen, benötigen sie eine entsprechend fundierte und multiperspektivisch angelegte Ausbildung. Damit ist nicht nur das fachliche Wissen gemeint: Gute Lehrkräfte müssen bereit und in der Lage sein, das eigene professionelle Handeln zu überdenken und den Umständen anzupassen, das heißt zeitgemäß zu unterrichten.

Die Universität Bremen führt vor diesem Hintergrund im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ seit 2016 das Projekt „Schnittstellen gestalten“ durch. In diesem Projekt geht es darum, Lehramtsstudierenden das Leitbild des „reflective practitioner“ als Grundlage für ihr professionelles Handeln zu vermitteln. Um das zu erreichen, werden im Studium Theorie und Praxis enger miteinander verzahnt, fachdidaktische und fachwissenschaftliche Anteile aufeinander abgestimmt und die drei Phasen der Ausbildung – Studium, Referendariat und Weiterbildung – systematisch verknüpft. Das Projekt „Schnittstellen gestalten“ bietet dafür fünf Teilprojekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Ein Beispiel: In dem Teilprojekt „Studien-Praxis-Projekte“ gestalten Studierende zusammen mit Lehrkräften sowie Schüler:innen verschiedener Schulen Unterrichtsinhalte. Die Themenvorschläge kommen dabei auch von den Schulen. So haben drei Studierende mit der Lehrerin einer Oberschule Materialien für den Themenkomplex „Zweiter Weltkrieg und Holocaust“ entwickelt, angewendet und danach reflektiert, was gut funktioniert hat und was nicht. Ziel war das Thema so zu gestalten, dass die Jugendlichen die Inhalte auf unterschiedlichen Lernniveaus an verschiedenen Lernstationen erarbeiten konnten. Das fand klassisch mit Arbeitsblättern statt, aber auch mit alternativen Formaten wie der Konzeption von Postern, Podcasts und Videos. Das erarbeitete Material wurde im Anschluss dem Kollegium der Oberschule zur Verfügung gestellt.



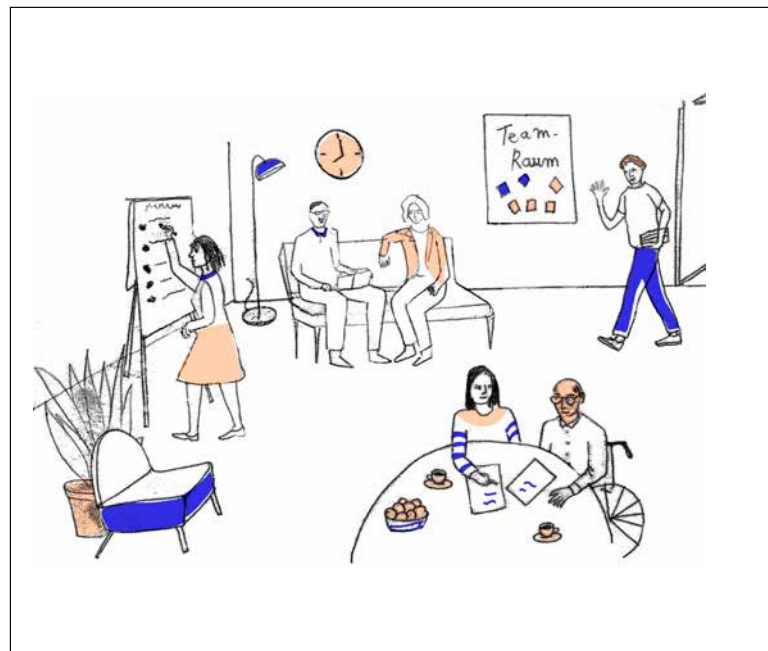
Das Projekt „**Schnittstellen gestalten**“ wird an der Universität Bremen seit 2016 mit einem Gesamtvolumen von rund 5,4 Millionen Euro gefördert; es läuft noch bis zum Ende des Jahres 2023. An dem Projekt sind ca. 50 Mitglieder der Universität Bremen in Forschung, Lehre und Transfer beteiligt. Federführend ist dabei das Zentrum für Lehrer:innen- und Bildungsforschung (ZfLB), die neun an der Lehrer:innenbildung beteiligten Fachbereiche, das Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML) sowie das Institut für Technik und Bildung (ITB). Weiterhin arbeitet die Universität im Rahmen von „Schnittstellen gestalten“ eng mit verschiedenen Bremer und Bremerhavener Schulen sowie den zuständigen Behörden zusammen.

Weitere Informationen:

www.uni-bremen.de/schnittstellen-gestalten

Für viele Jugendliche ist längst mehr als nur ein Land wichtig

Egal, ob es nur um ein paar Monate oder den Rest des ganzen Lebens geht: Für viele Schüler:innen in Deutschland ist ein längerer Aufenthalt im Ausland längst eine realistische Option. Heranwachsende sind zunehmend von internationalen Erfahrungen geprägt und die Vielfalt dieser grenzüberschreitenden Biografien ist groß. So werden zugewanderte Kinder und Jugendliche neu in die Schule aufgenommen, während andere die Schule verlassen und einen Teil ihrer Schulzeit im Ausland verbringen. Das Forschungsprojekt „TraMiS“ der Universität Bremen hat nun untersucht, wie Schulen mit dieser transnationalen Mobilität umgehen. Ein wichtiger Teil dieser Studie ist der praktische Aspekt: Es wurden neue Ideen ausgearbeitet und gute Ansätze aus der Praxis vorgestellt, in der Fachwelt diskutiert sowie mit Comics und illustrierten Handouts veranschaulicht und in der Lehrkräftebildung eingesetzt. Das Ergebnis sind vier Impulse zu den Themen Wissen und Haltung in der Schule der Migrationsgesellschaft, multi-professionelle und mehrsprachige Erweiterung von Kollegien, Aufnahme neu Zugewanderter und Sprachprüfungen.



Weitere Informationen zum Projekt „TraMiS“ sowie die Handouts und Ergebnisse gibt es auf der Website: <https://tramis.de/>

Forschende begleiten inklusive Schulentwicklung in Bremerhaven

Im Land Bremen hat der gemeinsame Unterricht eine lange Geschichte und seit 2010 haben alle Schulen den Auftrag, sich zu inklusiven Schulen zu entwickeln. Sie machen angepasste Bildungsangebote für alle Schüler:innen entsprechend ihrer jeweiligen Voraussetzungen. Sie wirken Ausgrenzungen, sozialer Ungleichheit und starren Zuschreibungen, zum Beispiel aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Mehrsprachigkeit oder Beeinträchtigungen, entgegen. Die Entwicklung zur inklusiven Schule ist ein Prozess auf vielen Ebenen – vom Unterricht, über die Professionalisierung der Fachkräfte bis zur Etablierung von Mitbestimmungsstrukturen.

In dem Projekt „Inklusive Schulentwicklung in der Stadtgemeinde Bremerhaven“ (InklUSE*BHV) wird dieser Prozess seit 2019 an drei neuen Schulverbänden durch die Universität Bremen unter Leitung von Professorin Natascha Korff und Professor Robert Baar wissenschaftlich begleitet. Ziel ist die qualifizierte und an schulindividuelle Bedarfe angepasste Begleitung und Unterstützung von Schulentwicklungsprozessen. Die Schulen erhalten eine Prozessbegleitung und Studierende werden in Entwicklungsvorhaben eingebunden, um eine Verzahnung mit der Lehrer:innenbildung zu erreichen.

Die Begleitforschung liefert Erkenntnisse für künftige Schulentwicklungsprozesse, die wiederum für weitere Forschungsvorhaben und Praxisentwicklungen eine Grundlage bieten.

Weitere Informationen:

www.uni-bremen.de/inklusive-schulentwicklung

“ Transferaktivitäten schließen an unsere Forschungspraxis an. Sie stellen Austausch und Verbindung her, sowohl zur Bildungspraxis als auch zur Bildungspolitik und -administration. Transfer ist wichtig, um Forschungserkenntnisse verfügbar zu machen. Und zugleich erzeugen unsere Transferaktivitäten Foren, in denen praktische und wissenschaftliche Kooperationen Form annehmen und sich entwickeln. ”

Prof. Dr. Lydia Murmann

Dekanin des Fachbereichs Erziehungs- und Bildungswissenschaften

Kinder forschen wie die Großen



In Workshops der Kinder-Uni bekommen Kinder und Jugendliche die Chance, in wissenschaftlichen Laboren zu experimentieren.

Vom Klassenzimmer in den Hörsaal

Seit 2005 findet an der Universität Bremen einmal im Jahr die Kinder-Uni statt. Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren bekommen die Möglichkeit, wissenschaftliche Workshops, Labore und Vorlesungen zu besuchen und spannende Einblicke in die Welt der Forschung zu erhalten. Sie lernen dabei Wissenschaftler:innen als sympathische Vorbilder kennen, die den kindlichen Entdeckergeist anregen und die Schüler:innen darin unterstützen, neugierig ihre Umgebung zu erforschen. Die Workshops und Laborführungen werden in den Osterferien angeboten. Das Vorlesungsprogramm findet während der Schulzeit klassenweise statt, um auch jene Kinder zu erreichen, die wegen ihrer sozialen Herkunft ein solches Angebot noch nicht kennen. Die Kinder-Uni kommt gut an: 2019 waren die Workshops sowie das Vorlesungsprogramm größtenteils ausgebucht. Es fanden 22 Workshops mit über 300 Schüler:innen statt, das Vorlesungsprogramm umfasste elf Veranstaltungen, die über 1500 Kinder und Jugendliche besuchten. Insgesamt engagierten sich über 100 Mitarbeitende der Universität und der Institute im Technologiepark für das Programm.



Während der Pandemie: Kinder-Uni digital mit zahlreichen Videos von Experimenten und Vorträgen - weiterhin als Stream online verfügbar.

Im Jahr 2020 fiel die Kinder-Uni genau in die Anfangszeit der Pandemie und musste leider abgesagt werden. Auch 2021 konnte die Veranstaltung nicht wie gewohnt stattfinden und wurde ins Internet verlegt. Unter dem Motto „50 MAL Kinder-Uni DIGITAL“ wurden von Juni bis Oktober zahlreiche digitale Veranstaltungen für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren angeboten. In Vorträgen haben Forscher:innen spannende Themen vorgestellt, in Workshops gab es gemeinsame Experimente und in Video-Calls konnten die Kinder sich ganz persönlich mit Wissenschaftler:innen austauschen und ihnen viele Fragen stellen. 22 Schulklassen und rund 150 einzelne Kinder nahmen dieses Angebot wahr.

Weitere Informationen:
www.uni-bremen.de/kinderuni

Schullabore



Spannende Experimente erleben und Forschenden bei der Arbeit über die Schulter gucken – das können Schüler:innen in den Schullaboren der Universität Bremen.

Insgesamt gibt es acht Labore, die eigens für die Zusammenarbeit mit Schulen eingerichtet sind. Vor der Pandemie nahmen jährlich über 8.000 Schüler:innen an den Angeboten der Schullabore teil und erlebten den Campus als einen interessanten außerschulischen Lernort.

BioLab

Hier können Schüler:innen ab Klasse 4 unter anderem in die Welt der Kriminalbiologie eintauchen. 2019 haben rund 640 Schüler:innen das BioLab besucht.

www.uni-bremen.de/blogs/biolab

Demokratiewerkstatt

Workshops rund um die Frage: Wie sieht eine gerechte Gesellschaft aus? 2019 haben acht Kinder und Jugendliche teilgenommen.

www.uni-bremen.de/demokratiewerkstatt

FreiEx – Freies Experimentieren

Ein Labor mit Materialien und Experimenten zu allen Themen der Chemie, Umwelt, Nachhaltigkeit, Gesundheit und Technik ab der Jahrgangsstufe 3. 2019 experimentierten hier rund 600 Schüler:innen sowie 50 Lehrende.

www.uni-bremen.de/freix

Matelier

In diesem Mathe-Atelier können Schüler:innen erfahren, wie lebendig Mathematik ist. 2019 wurden 1.675 Schüler:innen erreicht.

www.uni-bremen.de/matelier

ISSU-Werkstatt Sachbildung

Hier dreht sich alles um den Sachunterricht. 2019 haben rund 300 bis 400 Kinder teilgenommen.

www.uni-bremen.de/issu-werkstatt

Schülerlabor Chemie

An einzelnen Stationen können verschiedene Experimente zu ausgewählten Themen durchgeführt werden. 2019 waren an 50 Experimentiertagen rund 1.000 Schüler:innen im Labor tätig.

www.uni-bremen.de/schuelerlabor-chemie

FabLab (Fabrication Laboratory)

Das Ausprobieren neuer Technologien und Materialien steht im Mittelpunkt dieses Labors. 2019 haben rund 230 Schüler:innen die Angebote wahrgenommen.

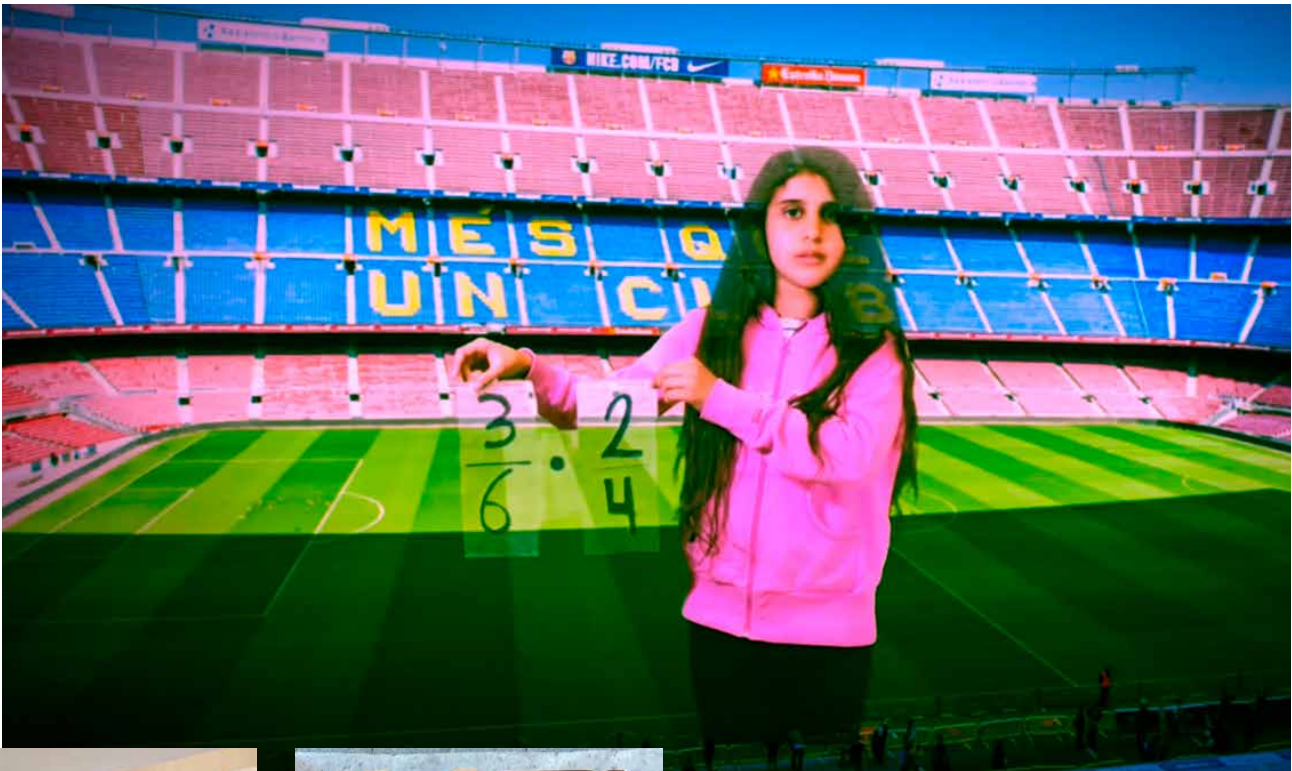
www.uni-bremen.de/fablab-trifft-schule

MARUM UNISchullabor

Praktische Übungen und Experimente veranschaulichen naturwissenschaftliche Zusammenhänge und komplexe Vorgänge. Jährlich werden rund 3.500 Jugendliche erreicht.

www.uni-bremen.de/marum-schullabor

Schulprojekte



Bei der Produktion der Mathe-Videos können die Jugendlichen viel Fantasie einsetzen. Die Ergebnisse sind bunt und informativ.

Mathe verstehen

Wenn ich etwas erklären will, muss ich es verstanden haben: Auf diesem einfachen Satz beruht die Idee des Projekts „Mathe verstehen“. Dabei erstellen Schüler:innen der fünften bis siebten Klasse Mathe-Erklärvideos mit ihren Schul-Tablets. Unterstützt werden sie von Studierenden der Universität Bremen und ihren Lehrer:innen. Ziel ist es, dass die Jungen und Mädchen einen für sie persönlich relevanten Zugang zu Mathe entwickeln und sich selbst als kompetent erleben.

Gleichzeitig unterstützt das Projekt soziale Fähigkeiten, denn um ein Video zu erstellen, müssen die Jugendlichen zusammenarbeiten. Neben Mathe geht es auch um Dinge wie Video-Planung, Visualisierung abstrakter Inhalte, ein Storybook erstellen, das Drehen und Schneiden des Materials. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Einer der drei Filme des Pionier-Jahrgangs 2019 hat den zweiten Preis auf einem Videofestival gewonnen.

Das von der Karin und Heinz-Otto Peitgen-Stiftung geförderte Projekt „Mathe verstehen“ findet seit drei Jahren an der Oberschule im Park in Oslebshausen statt und wird ständig weiterentwickelt. Mittlerweile werden die Schüler:innen nicht nur in Mathematik, sondern auch in Deutsch unterstützt. Dazu haben die Studierenden trotz Corona-Pandemie online ein umfangreiches Lern- und Übungsangebot auf der Lernplattform itslearning entwickelt. Aktuell steht die Lernförderung in hybriden Lerncoachings im Mittelpunkt. Im Sommersemester 2022 werden die Schüler:innen dann ihr gelerntes Wissen in Form von Videotutorials im TikTok-Stil dokumentieren.

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Karsten Wolf

+49-421-218-69140 | wolf@uni-bremen.de

Grundschullehrer zum Ausleihen

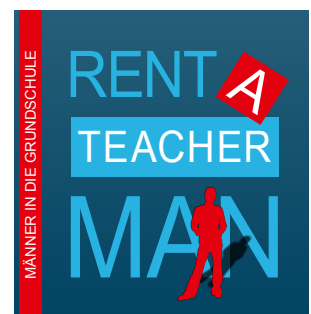
Es gibt noch Grundschulen in Bremen, in denen nur Lehrerinnen unterrichten und keine Lehrer. Das ist ein großes Problem: So fehlen für Jungen Ansprechpartner in Situationen, in denen sie sich nicht so gerne an eine Frau wenden möchten. Oder wenn sie einfach den Wunsch verspüren, mit einem Mann zu sprechen. Gleichzeitig festigt die Abwesenheit von Männern gewisse Stereotype und suggeriert Jungen und Mädchen zum Beispiel: „Männer machen nichts mit Kindern.“ Das Ziel des Projekts „Rent a Teacherman“ ist es, dem entgegen zu wirken und Kindern während der Grundschulzeit eine männliche Ansprechperson zu bieten. Dafür wurde ein Pool an qualifizierten Lehramtsstudenten aufgebaut, die Grundschulen für bestimmte Einsätze anfragen können. Das sind zum Beispiel Klassenfahrten, Jungenarbeitsprojekte, Sexualunterricht und vieles mehr. Das Projekt ist eine Kooperation der Universität Bremen und der Senatorin für Kinder und Bildung und existiert seit 2012. Im vergangenen Jahr ist es stark expandiert und arbeitet nun auch mit vier Oberschulen, dem Förderzentrum emotionale und soziale Entwicklung sowie mit der Krankenhaus-Schule am Klinikum Bremen Ost zusammen.

Weitere Informationen:

www.maenner-in-die-grundschule.de



Teacheramen bei einer Fachtagung vor der Pandemie



Schwerelose Schul-Experimente

Im Rahmen des Projekts „DroPS“ erhalten Schüler:innen aus der Oberstufe die einmalige Gelegenheit, ihre eigenen Experimente im Bremer Fallturm der Schwerelosigkeit auszusetzen. DroPS steht für „Drop Tower Project for School Students“ und wird seit 2014 einmal jährlich vom Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (ZARM) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) angeboten. Schüler:innen können sich mit einer Idee bewerben und eine Jury wählt das Gewinner:innen-Team aus. Anschließend begleiten Expert:innen der beiden Einrichtungen die Jugendlichen sechs Monate lang, beraten sie und geben praktische Hilfestellung bei der Umsetzung ihrer Idee. Bereits in der Testphase finden mehrere Abwürfe im Space Tower des DLR_School_Lab statt, um die Experimente fit für den Einsatz zu machen, bevor zum Schluss das Finale im großen Fallturm kommt.

Weitere Informationen:

www.uni-bremen.de/zarm/drops-experiment



Ein Experiment wird für die Schwerelosigkeit vorbereitet.

MOSAiC-Expedition

Die größte Polarexpedition der Geschichte.

Im Herbst 2019 startete der Eisbrecher Polarstern des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), um ein Jahr durch den Arktischen Ozean zu driften – gefangen im Eis. Ziel der MOSAiC-Expedition war es, die rasante Erwärmung der Arktis vor Ort zu beobachten und Erkenntnisse zu gewinnen, die für ein besseres Verständnis des globalen Klimawandels und seiner Bedeutung für uns Menschen wichtig sind. Mit dabei: Forschende der Universität Bremen, die in dem Sonderforschungsbereich „Arktische Verstärkung – (AC)³“ die Effekte des Klimawandels in der Arktis auf die Atmosphäre, den Ozean und das Meereis untersuchen. Weitere Informationen: www.ac3-tr.de www.mosaic-expedition.org

Das Kürzel **MOSAiC** steht für „**M**ultidisciplinary drifting **O**bservatory for the **S**tudy of **A**rctic **C**limate“.

Die Arktis erwärmt sich mehr als doppelt so stark wie der Rest der Welt – mit bereits jetzt spürbaren Auswirkungen für unser Klima.



Messung von Spurengasen im Meerwasser

Meeresströmungen beeinflussen unser Klima, denn sie transportieren große Mengen an Wärme. Die Abteilung Ozeanographie am Institut für Umweltphysik der Universität Bremen untersucht Änderungen in diesen klimarelevanten Prozessen. Im Zusammenhang mit der MOSAiC-Expedition liegt der Schwerpunkt auf dem Einstrom warmen und salzreichen Wassers aus dem Atlantik in die Arktis. Dies kann zur Folge haben, dass die Schichtung im oberen Ozean abgebaut und durch winterliche Durchmischung Wärme an die Oberfläche transportiert wird. Diese Verschiebung kann den Rückgang der Eisbedeckung verstärken. Um den Prozess besser zu verstehen, hat eine Doktorandin auf der Polarstern Wasserproben aus verschiedenen Tiefen unter der Eisscholle genommen.

Weitere Informationen:
www.ocean.uni-bremen.de



Messung der atmosphärischen Zusammensetzung

Infolge des Rückgangs des Meereises bei einer Zunahme der Temperaturen verändert sich der Einfluss der solaren Strahlung auf den Ozean. Die Abteilung Atmosphärenphysik und -chemie am Institut für Umweltphysik der Universität Bremen untersucht unter anderem die Zusammensetzung der Atmosphäre und der Oberfläche in der Arktis. Dies beinhaltet auch die Untersuchung der damit verbundenen Rückkopplungen, die zu der starken arktischen Erwärmung führen. Forscher:innen aus dem Institut für Umweltphysik untersuchen die Veränderungen der atmosphärischen Zusammensetzung, der ozeanischen Biosphäre und der optischen Oberflächeneigenschaften mittels Fernerkundung an mehreren Landstationen in der Arktis und vom Weltraum aus mit Satelliten. Die Messungen der Polarstern-Forscher:innen werden dadurch ergänzt und liefern einen detaillierten Datensatz für die Untersuchung der beteiligten physikalisch-chemischen und biogeochemischen Prozesse.

Weitere Informationen:
www.uni-bremen.de/iup/forschung



Messung des Meereises

Das Meereis steht im Fokus der Wissenschaftler:innen der Arbeitsgruppe „Fernerkundung der Polarregionen“ am Institut für Umweltphysik der Universität Bremen. Der starke Rückgang des Meereises spiegelt deutlich die Folgen des Klimawandels. Um Daten dazu zu erhalten, verwenden die Forschenden Satelliten. So lassen sich z.B. die Fläche und Dicke des Meereises kontinuierlich beobachten. Aber wie genau sind diese Daten? Um zu verstehen, wie die Signale, die per Satellit gemessen werden, durch Schnee und Eis beeinflusst sind, nahmen drei Forschende der Arbeitsgruppe an MOSAiC teil. Für die Experimente wurden Instrumente auf dem Eis aufgebaut, die auch in den Satelliten vorhanden sind. Ziel ist es, die Satellitendaten in Zukunft besser nutzen zu können.

Weitere Informationen:
www.meereisportal.de und www.seaice.uni-bremen.de



Das Transfer-Netzwerk der Universität Bremen

Um das Wissen aus der Hochschule in die Gesellschaft zu tragen, arbeiten die Fachbereiche und UniTransfer eng mit zahlreichen Unternehmen und Institutionen aus Bremen, der Region und ganz Deutschland zusammen.



Die Universität Bremen pflegt ein umfangreiches Netzwerk in die Metropolregion NordWest und darüber hinaus. Eine kurze Übersicht über einige Angebote:

BRIDGE – Gründen aus Bremer Hochschulen
www.bridge-online.de

Technologiepark Uni Bremen e.V.
www.technologiepark-uni-bremen.de

Netzwerk Mentoring
www.uni-bremen.de/promentes

Young Entrepreneurs in Science (YES)
www.youngentrepreneursinscience.com

IDEA2BUSINESS
www.i2b.de

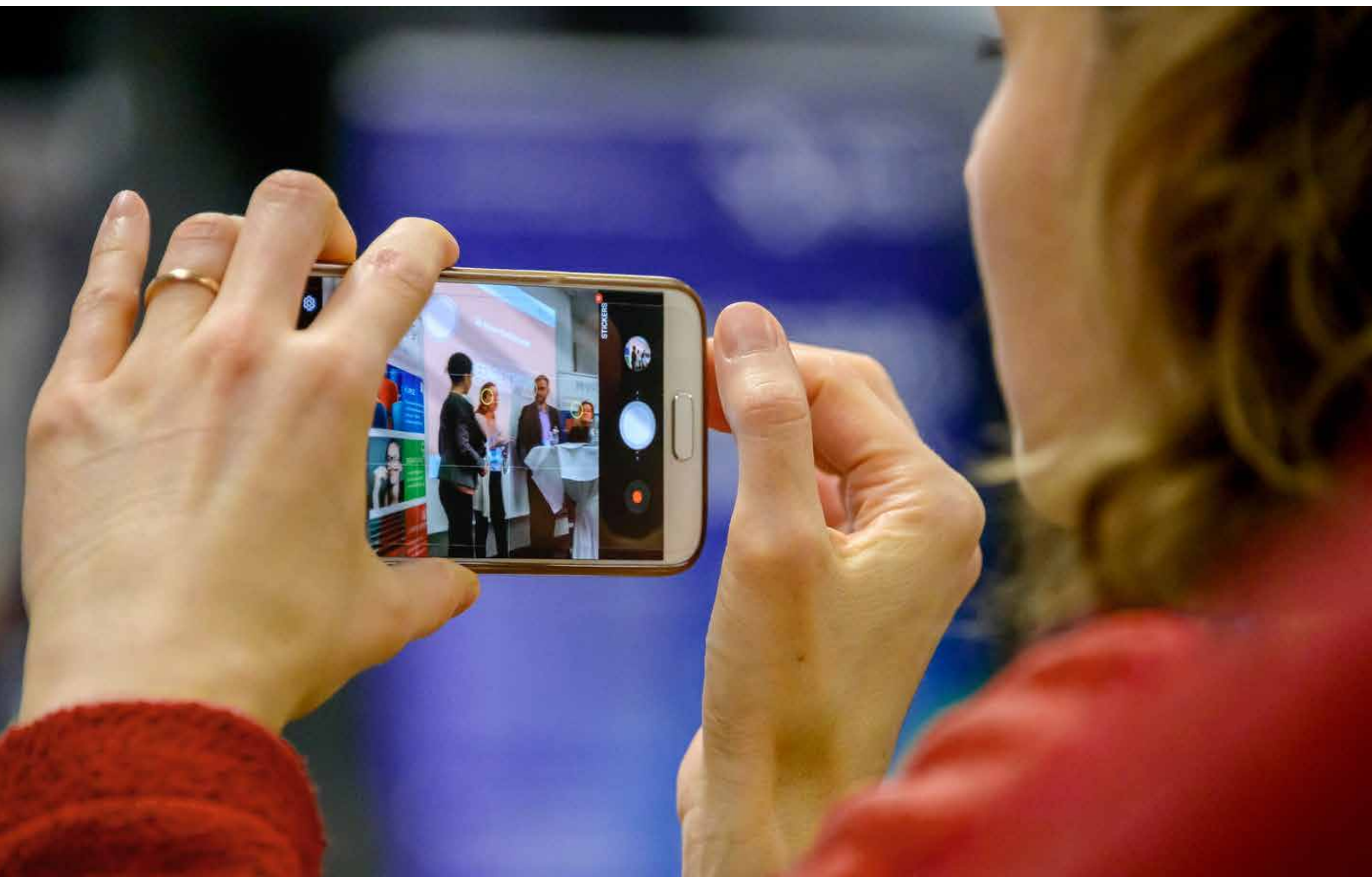
Metropolregion Nordwest
www.metropolregion-nordwest.de

TransferAllianz e.V.
www.transferallianz.de

Young Universities For the Future of Europe (YUFE)
www.yufe.eu



Gründungsuni Bremen



Interview mit Gründer:innen bei der StartUp-Lounge

Die Universität Bremen zählt bei der Gründungsförderung zu den Spitzenuniversitäten in Deutschland.



Im aktuellen Gründungsradar des Stifterverbandes liegt sie auf Rang 11 unter den großen Hochschulen.

Besonders gut schneidet sie in den Teilbereichen „Verankerung des Themas Gründung an der Hochschule“, „Gründungsunterstützung“, „Netzwerkarbeit im Bereich Gründungen“ sowie „Monitoring und Evaluation“ ab.



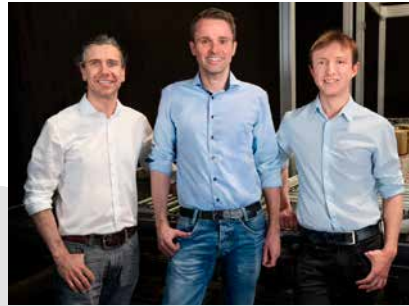
BRIDGE

 **Universität
Bremen**

Erfolge 2020/2021

Ausgründungen	41
BRIDGE-Gründungsveranstaltungen	100
↳ Teilnehmende	2200
Betreute Gründungsprojekte	320
Wettbewerbsbeiträge CAMPUSIDEEN	42
Curriculare Gründungsveranstaltungen	25
↳ Teilnehmende	1100
Eingeworbene EXIST-Projekte	4
Eingeworbene EXIST-Mittel	€ 548.400
Patentanmeldungen	8
Lizenzeeinnahmen (Patente, Software)	€ 251.137

Gründungsgalerie



Reishunger GmbH

Die Idee zu Reishunger entstand in der Uni-Mensa. Sohrab Mohammad und Torben Buttjer fragten sich, warum Reis in Deutschland meist nach Pappe mit Salz schmeckt. Dabei gibt es ungeheuer viele Reissorten, die sich in Form, Farbe und Geschmack unterscheiden. Das war die Grundlage ihrer Geschäftsidee. 2011 eröffneten sie einen Onlineshop, in dem sie verschiedene Reissorten anboten und Kochtipps gaben. Mit riesigem Erfolg.

cellumation GmbH

cellumation entwickelt und baut intelligente modulare Technologien für automatisierten Materialfluss auf kleinster Fläche. Das Prinzip ist einfach: ein hexagonales Bauteil – die Zelle – wird durch intelligente Software zum Leben erweckt. Die Zellen können zu beliebigen Layouts zusammengesetzt werden, komplexe Förderaufgaben bewältigen und unterschiedliche Waren ohne Vorwissen transportieren. Das Ziel ist gesetzt: In Zukunft soll jedes weltweit ausgelieferte Paket eine cellumation Zelle berührt haben.

Skinuvita GmbH

Bei Skinuvita handelt es sich um eine digital begleitete Lichtkur, die zuhause angewendet werden kann und Patient:innen mit chronischen Hauterkrankungen zu mehr Lebensqualität und Selbstbestimmung verhelfen soll. Das funktioniert mithilfe eines digitalen Therapiemanagers zum Erstellen, Überprüfen und Anpassen der Therapiepläne, einer Patienten-App und eines Bluetooth-Steuermoduls zur Vernetzung von UV-Therapiegeräten.

Gründer:innen:

Torben Buttjer,
Sohrab Mohammad

Fachbereich(e):

Produktionstechnik -
Wirtschaftsingenieurwesen

Gründungsjahr: 2011

Firmengröße:

106 Mitarbeitende

Website:

www.reishunger.de

Gründer:innen:

Ivan Kuznetsov,
Dr. Hendrik Thamer,
Claudio Uriarte

Fachbereich(e):

Produktionstechnik; BIBA -
Bremer Institut für Produktion
und Logistik GmbH

Gründungsjahr: 2017

Firmengröße:

67 Mitarbeitende

Website:

www.cellumation.com

Gründer:innen:

Janina Clasen,
Jan B. Elsner,
Dr. Jens Pelzetter

Fachbereich(e):

Public Health, Informatik,
Wirtschaftswissenschaften

Gründungsjahr: 2021

Firmengröße:

7 Mitarbeitende

Website:

im Aufbau

Weitere Informationen:
www.uni-bremen.de/bridge-gruendungsgalerie



Ubica Robotics GmbH

Tagesaktuell das Sortiment überprüfen: Das StartUp Ubica Robotics entwickelt autonome Scanroboter, die mit Kamerasystemen und künstlicher Intelligenz Regalbestände im Einzelhandel erfassen und einen digitalen Zwilling von Einzelhandelsfilialen erstellen. So können zum Beispiel Lücken im Regal schnell erkannt und wieder aufgefüllt werden.

Sustainable Change Labs UG (KlimaKarl)

KlimaKarl bringt mit einem CO₂-Sparwettbewerb Klimaschutz ins Büro. Kolleg:innen erledigen im Team grüne Aufgaben aus den Bereichen Mobilität, Ernährung und Ressourcen und erhalten dafür Punkte. Das Team, das nach drei Wochen am meisten Punkte hat, gewinnt. Der Wettbewerb läuft über die KlimaKarl-App, in der man Chatbot Karl mitteilt, welche der grünen Aufgaben erledigt wurden. Karl vergibt aber nicht nur Punkte; er errechnet die CO₂-Ersparnis, gibt Tipps und Infos rund ums Thema Nachhaltigkeit und hat immer einen flotten Spruch auf den Lippen.

planblue GmbH

95 Prozent der Unterwasserwelt unserer Ozeane ist unbekannt – und das, obwohl wir in hohem Maße von unseren Weltmeeren abhängig sind. Planblue entwickelt intelligente Unterwassersatelliten, die den Meeresboden hochauflösend scannen und automatisch auswerten können. Die Technologie wird für nachhaltige Industrien eingesetzt sowie, um den Meeresschutz voran zu bringen.

Gründer:innen:

Georg Bartels,
Ferenc Bálint-Benczédi,
Alexis Maldonado,
Jonas Reiling

Fachbereich(e):

Mathematik/Informatik -
Arbeitsgruppe für künstliche
Intelligenz

Gründungsjaar: 2020

Firmengröße: 27 Mitarbeitende

Website:

www.ubica-robotics.eu

Gründer:innen:

Kirsten Hillebrand,
Hendrik Hinrichs

Fachbereich(e):

Wirtschaftswissenschaft -
Betriebswirtschaftslehre

Gründungsjaar: 2020

Firmengröße:

4 Mitarbeitende und ein Hund

Website:

www.klimakar.de

Gründer:innen:

Hannah Brocke, Joost den Haan,
Raja Kandukuri, Guy Rigot

Fachbereich(e):

Biologie/Chemie; Max-Planck-
Institut für Marine Mikrobiologie
in Bremen

Gründungsjaar: 2017

Firmengröße:

13 Mitarbeitende

Website:

www.planblue.com

ProMentes

Seit zwölf Jahren hat das Mentoring-Programm ProMentes die Berufsorientierung im Blick: Führungskräfte aus Wirtschaft, Kultur und Verwaltung beraten dabei zehn Monate lang Studierende kurz vor dem Berufseinstieg. In einer Tandembeziehung unterstützen die Mentor:innen die Absolvent:innen bei der Karriereplanung, öffnen Netzwerke und geben Feedback. Das nützt beiden Seiten. Seit 2016 haben über 300 Tandems aus allen Fachbereichen der Universität Bremen an dem Programm teilgenommen.

Weiter Informationen:

www.uni-bremen.de/promentes



Gruppenarbeit bei einer Auftaktveranstaltung von ProMentes: Im begleitenden Rahmenprogramm können bestehende Netzwerke ausgebaut und neue entwickelt werden.



Sandra Ahlers
Mentorin

„Ein Praktikant hat mich für das Mentoring-Programm empfohlen und das Konzept hat mir auf Anhieb gut gefallen. Die Dialoge über Altersgrenzen hinweg finde ich sehr spannend. ProMentes bietet gute Möglichkeiten zu erfahren, welche Erwartungshaltung, Visionen und Pläne die junge Generation für die Zukunft und für das Berufsleben hat. Das Format ist gut angelegt und bietet Möglichkeiten, den Dialog über das Tandem hinaus zu nutzen und zu pflegen. Das übergreifende Netzwerk ist eine hervorragende Ergänzung. Mittlerweile bin ich viele Jahre als Mentorin aktiv und es ist toll zu sehen, wohin sich die ehemaligen Mentees entwickeln. Zu vielen habe ich auch nach Jahren noch Kontakt.“



Prof. Dr. Eva Quante-Brandt
Mentorin

„Ich nehme bereits seit geraumer Zeit an ProMentes teil – und das sehr gerne. Es ist wichtig, für junge Menschen da zu sein, die sich auf ihrem Weg in die Arbeitswelt erfahrene Beratung wünschen. Die Freiwilligkeit beider Seiten ist dabei ein zentraler Baustein: Sie erzeugt einen sehr offenen und zugewandten Umgang miteinander. Damit sind schnell die Brücken zu den Themen gebaut, mit denen sich der oder die Mentee aktuell beschäftigt. Mir als Mentorin öffnen die Mentees regelmäßig die Augen, wie junge Menschen an der Schwelle zum Berufsleben die Universität erleben, wie sie den Arbeitsmarkt sehen und wie sie sich ihr künftiges Leben vorstellen.“



Janissa Altona
Mentee

„Mir ist es wichtig, mich beruflich stärker zu vernetzen und persönliche sowie berufliche Ziele klarer definieren zu können. Darum habe ich mich bei ProMentes beworben. Mir gefällt an dem Programm, dass meine Mentorin und ich auf Augenhöhe sprechen. Für mich ist es hilfreich, mich mit konkreten Themen rund um den Berufseinstieg auseinanderzusetzen. Ich bekomme auch Einblicke in andere Berufsfelder als zu Beginn gedacht, entwickle neue Ideen und kann meinen Horizont erweitern. Der freie Rahmen des Programms bietet den Raum dafür. Ich empfinde es außerdem als große Wertschätzung, dass sich die Mentor:innen so viel Zeit für die persönliche und berufliche Entwicklung der Mentees nehmen.“

Digitale Projekte

An der Universität Bremen entstehen auch viele innovative Formate in der digitalen Welt. Hier gibt es eine kleine Auswahl quer durch alle Fachbereiche und Themen.



NCERDMAN

Ein Webcomic des Fachbereichs Informatik über Technik, Nerds und den Norden.

www.uni-bremen.de/noerdman

MINTScience Blog

Sie öffnen normalerweise verschlossene Labor- und Instituts-türen: Studierende und Mitarbeitende der Universität Bremen schreiben über spannende Forschung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

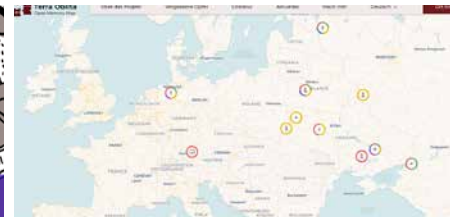
www.uni-bremen.de/scienceblog

molo.news

molo.news ist eine App für Bremen und umzu. Hier werden täglich News und Events aus der Region veröffentlicht. Quellen sind die regionalen Medien, aber auch lokal ansässige Vereine, soziale Bewegungen, Bürger:inneninitiativen und viele andere Gruppen.

www.molo.news

Die Bibliothek und das Recht auf Stadt



Recht auf Stadt – ein Forschungsblog

Warum und für wen bleiben Bibliotheken wichtig? Welche Bedeutung erfüllen Bibliotheken in der heutigen Stadt und Gesellschaft? Das Projekt „Die Bibliothek und das Recht auf Stadt“ sucht nach Antworten.

www.bibliothekenundrechttaufstadt.wordpress.com

Online-Dossiers zu Russland auf dekode.org

Neue Multimediaformate: Mit dem Projekt „Wissenstransfer hoch zwei: Russlandstudien“ macht die Forschungsstelle Osteuropa in Zusammenarbeit mit dem Grimme Online-Preisträger „dekode.org“ auf Russland bezogene Wissenschaft sichtbar. dekode.org bringt unabhängigen (bela-)russischen Journalismus sowie wissenschaftliche Kompetenz europäischer Universitäten auf eine gemeinsame Plattform.

www.uni-bremen.de/online-dossiers-dekode

Terra Oblita – Open Memory Map

Eine interaktive Karte, auf der alle Besucher:innen Recherchen zu einem Erinnerungsort veröffentlichen können. Diese internationale Plattform wurde entwickelt, um die Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus wachzurufen, die keine oder wenig Berücksichtigung in der öffentlichen Erinnerungskultur finden. Die Geschichtswissenschaft der Universität Bremen ist an diesem Projekt beteiligt.

www.terraoblita.com

Die Universität im Stadtgeschehen



Szene aus der Lesung: „Keine Zuflucht. Nirgends. - Die Konferenz von Évian und die Fahrt der St. Louis (1938/39)“; rechts: Studentin recherchiert im Archiv

Alles andere als staubtrocken – Akten auf der Bühne

Historische Akten gelten als langweilige Lektüre. Dass dies nicht so sein muss, zeigt eindrücklich das Projekt „Aus den Akten auf die Bühne“. Bereits seit 2007 entwickeln Studierende des Instituts für Geschichtswissenschaft gemeinsam mit Schauspielern der bremer shakespeare company szenische Lesungen aus historischen Originaldokumenten und bringen sie auf die Bühne. Hinter diesem sehr erfolgreichen Projekt steht die Bremer Historikerin Dr. Eva Schöck-Quinteros. Ihr wurde 2019 das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihr herausragendes Engagement in der politischen Bildung und bei der Vermittlung der Werte des Grundgesetzes verliehen.



Lesung: „Eine Stadt im Krieg. Bremen 1914-1918“

Es ist besonders die nüchterne Sprache der Akteninhalte, die präzise und ohne schmückende Details historische Ereignisse schildert und dabei

ein Schlaglicht auf oft bewegende menschliche Schicksale wirft. Durch die szenische Inszenierung wird die Geschichte lebendig – sie erlaubt es, historische Texte ohne ergänzende Erläuterungen, Kommentare und Interpretationen vorzustellen. Gelegentlich finden die Lesungen an den historischen Originalschauplätzen statt, zum Beispiel im Schwurgerichtssaal des Bremer Landgerichts. Dabei wird in den Aufführungen die historische Dimension auch aktueller politischer Fragen wie Ausländerfeindlichkeit, Migration und Flucht vermittelt.

Die Studierenden sind in dem meist zweisemestri-gen Projekt an allen Arbeitsschritten beteiligt. Sie forschen mit Eva Schöck-Quinteros im Staatsarchiv Bremen und anderen Orten zu Themen der (Regional)Geschichte des 20. Jahrhunderts, sie gestalten Werbematerialien mit und bereiten Schüler:innen durch eine Unterrichtseinheit auf den Besuch der szenischen Lesung vor. Dazu schreiben sie Beiträge für Begleitbände der Lesungen, die inzwischen in vielen Bibliotheken stehen. Die dramaturgische Gestaltung und künstlerische Umsetzung übernimmt die bremer shakespeare company unter der Leitung des Regisseurs und Schauspielers Peter Lüchinger. Das Theater befasst sich nicht nur mit den Werken William Shakespeares, sondern auch mit Themen der Stadt und ihrer Geschichte.

Weitere Informationen:
www.sprechende-akten.de

Kreative Plakatmotive für die Bremer City

Auch in Zeiten des Internets erregen große Plakatwände an Straßen und Mauern in der Stadt die Aufmerksamkeit von Passant:innen. Kreative Darstellungen sind da durchaus erwünscht, damit ein Plakat nicht nur angeschaut wird, sondern damit auch eine Botschaft hängen bleibt. In einem Projekt mit der Firma Ströer, das es inzwischen schon seit 18 Jahren gibt, bekommen Studierende der Wirtschaftswissenschaften die Gelegenheit, Plakatmotive zu entwickeln.

In einem begleitenden Seminar bekommen die Studierenden die notwendigen theoretischen Grundlagen vermittelt. Dann geht es an die Umsetzung: Sie entwerfen in Zusammenarbeit mit der Firma Ströer Plakatmotive für verschiedene, wechselnde Praxispartner. Der Bremer Landwirtschaftsverband war schon genauso dabei, wie der Einzelhändler Dodenhof oder die Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau. Die besten Motive werden in der Bremer



Das Plakat für den Bremer Landwirtschaftsverband aus dem Jahr 2019. Davor steht die Siegergruppe, die es entworfen hat, zusammen mit Bernd Sonnemann (rechts), Niederlassungsleiter von Ströer in Bremen und Professor Christoph Burmann links daneben.

City für mehrere Tage auf über 250 Großflächen ausgehängt. Zum Abschluss des Seminars führen die Studierenden eine Werbewirkungsstudie durch und stellen ihre Ergebnisse den Praxispartnern in der Bremer Bürgerschaft vor.

Popkultur auf Bremisch

Hatten Sie im vergangenen Herbst unerwartet Post im Briefkasten? Dann waren Sie vermutlich im Verteiler des Projekts „Mail Woman to Go“. Zufällig ausgewählte Bremer Haushalte erhielten dabei Postkarten mit Portraits und Biographien berühmter, aber heutzutage wenig bekannter Bremer Frauen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Alle Frauen waren zu ihrer Zeit populär: Ob erste Fußballclub-Sponsorin oder Verfasserin kämpferischer Schriften – alle haben weibliche Emanzipation gelebt und vorangebracht.

Dieses MailArt-Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Video-, Konzept- und Installationskünstlerin Mathilde ter Heijne (Universität der Künste Berlin) von Studierenden im Rahmen des WoC-Lab „Triviale Dissonanzen“ durchgeführt. Ein WoC-Lab ist eine interdisziplinäre Forschungsgruppe, deren Mitglieder sich mit Fragen von Widerspruch und Widersprüchlichkeiten beschäftigen und sie zum Beispiel aus kultur- oder sozialwissenschaftlicher Sicht beleuchten. Das Lab „Triviale Dissonanzen“ forscht zu Populärkultur, unter anderem im Land Bremen. Im Rahmen des Universitätsjubiläums entstand dabei das Transferprojekt "POPULÄRES in/aus BREMEN", das zum Ziel hatte, Kunst und Forschung zu Populärkultur in Bremen sichtbar und erlebbar zu machen.

So wurde zum Beispiel neben der Verteilaktion von Postkarten im Kino City46 der Film „Ich bin ein Elefant, Madame“ gezeigt. Der Film bekam bei der Berlinale 1969 einen silbernen Bären und avancierte schnell zum Kultfilm der 68er-Bewegung. Es geht darin um einen Schüler an einem Bremer Gymnasium, der eine Protestbewegung gegen die autoritären Gepflogenheiten an seiner Schule initiiert. Im Anschluss an den Film gab es eine Podiumsdiskussion mit Praxispartner:innen von damals.

Weitere Informationen:

www.uni-bremen.de/populaeres-in-aus-bremen



Marie Mindermann
(*1808-1882)
Bremer Autorin

Einladung des MailArt-Projektes „Woman to Go“:
versendet an Bremer Haushalte

„Es geht darum, jedes Zehntel Grad Erwärmung zu vermeiden“

Wissenschaftliche Politikberatung I:
Im Interview mit Prof. Dr. Veronika Eyring

Veronika Eyring hat die Professur für Klimamodellierung an der Universität Bremen inne. Sie war im Sechsten Sachstandsbericht des Weltklimarats IPCC als Koordinierende Leitautorin gemeinsam mit Nathan Gillett aus Kanada zuständig für das Kapitel 3: „Der menschliche Einfluss auf das Klimasystem“.



Prof. Dr. Veronika Eyring

Frau Eyring, was ist Ihre Aufgabe als koordinierende Leitautorin des IPCC-Berichts, der im August erschienen ist?

Koordinierende Leitautoren übernehmen die Verantwortung und Koordination des Textes, des Inhalts und der Abbildungen für das gesamte Kapitel, während Leitautor:innen für die Erstellung bestimmter Abschnitte innerhalb der Kapitel verantwortlich sind. Unsere Aufgabe ist es dabei, den aktuellen Stand der Forschung umfassend, objektiv und transparent zusammenzutragen und aus wissenschaftlicher Sicht zu bewerten.

Was ist das wichtigste Ergebnis des Berichts?

Es ist eindeutig: Der Mensch

hat das Klima erwärmt. Darauf weist der IPCC schon seit seinen frühen Berichten in den 1990er Jahren hin, die Beweislinien hierfür sind aber über die Zeit immer stärker geworden. Viele Klimaänderungen in der Atmosphäre, den Ozeanen und Eisgebieten erreichen immer neue Höchststände und entwickeln sich mit Geschwindigkeiten, wie sie seit vielen Jahrtausenden nicht beobachtet worden sind. Sie finden in allen Regionen der Erde statt, mit vielen Extremen, die auf den vom Menschen verursachten Klimawandel zurückzuführen sind. Wir sehen bereits heute eine globale Erwärmung um 1,1 Grad Celsius im Vergleich zu vorindustriellen Zeiten.

Welche Bedeutung hat die Beratung durch Wissenschaftler:innen für die Politik?

Die IPCC-Sachstandsberichte bieten eine Basis für wissenschaftsbasierte Entscheidungen, ohne politische Handlungsempfehlungen zu geben. In der internationalen Politik haben sie einen hohen Stellenwert und sind unter anderem für die Weltklimakonferenzen wichtig. Der Bericht hat eindeutige Belege für die Dringlichkeit des Handelns und damit wichtige Ergebnisse für die Politikberatung geliefert. Er zeigt: je stärker die globale Erwärmung ist, desto häufiger und heftiger werden Wetter- und Klimaextreme. Deshalb geht es darum, jedes Zehntel Grad Erwärmung zu vermeiden – und nicht bei einer bloßen Unterscheidung zwischen 1,5 Grad und 2 Grad Erwärmung zu bleiben.

Wie stark wertet Wissenschaft in den IPCC-Berichten?

Der IPCC forscht nicht selbst, vielmehr basiert der Bericht auf bereits veröffentlichten Erkenntnissen, die möglichst aus wissenschaftlich begutachteten Fachzeitschriften stammen. Die Autorenteam arbeiten konsensorientiert und diskutieren, bis sie sich auf die wissenschaftliche Bewertung des Sachstands einigen. Zudem unterliegt der Bericht einem umfangreichen Begutachtungsverfahren. Insgesamt haben an dem Bericht mehr als 230 Autor:innen aus 66 Ländern zusammengearbeitet und haben mehr als 14.000 begutachtete wissenschaftliche Veröffentlichungen bewertet und zusammengefasst.

Was verändert der Bericht?

Wir haben mit dem Bericht einen Realitätscheck geliefert – die jüngsten Klimaveränderungen sind weitverbreitet, schnell, verstärken sich und sind seit Jahrtausenden beispiellos. Ich persönlich wünsche mir, dass der Bericht, der die physikalischen Grundlagen des Klimawandels und die Dringlichkeit des Handelns erneut klar dargelegt hat, nun zu den entsprechenden sofortigen und nachhaltigen Maßnahmen führt. Damit die Erwärmung auf deutlich unter zwei Grad Celsius – oder sogar 1,5 Grad Celsius – begrenzt werden kann, wie es das Klimaabkommen von Paris vorsieht, muss die Menschheit die CO₂-Emissionen sofort und schnell senken und in möglichst kurzer Zeit Netto-Null-Emissionen erreichen.

„Zeit für Diskussionen zum Für und Wider“

Wissenschaftliche Politikberatung II:
Im Interview mit Prof. Dr. Christian Palentien



Prof. Dr. Christian Palentien

Christian Palentien ist Professor für das Arbeitsgebiet „Bildung und Sozialisation“ am Fachbereich 12, Erziehungs- und Bildungswissenschaften, der Universität Bremen. Er war Vorsitzender der Sachverständigenkommission für den 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, der 2020 erschienen ist.

Herr Palentien, was ist der Kinder- und Jugendbericht?

Das ist ein Bericht, der die Lage von Kindern und Jugendlichen in Deutschland beschreibt und den jede Bundesregierung erstellen muss. Wir hatten den Auftrag, uns mit dem Thema „Demokratiebildung“ zu beschäftigen. Das Besondere ist, dass wir als erste Kommission auch Kinder und Jugendliche in die Entstehung des Berichts einbezogen haben.

„Wichtig ist: Dass am Ende einer ausführlichen Debatte kurze Ergebnisse stehen, die verwendbar sind für politisches Handeln.“

Was ist das wichtigste Ergebnis des Berichts?

Wir haben heute eine relativ starke Gefährdung unserer Demokratie. Wenn wir nicht regelmäßig in allen Lebensbereichen – das heißt angefangen von der Familie über die Ausbildung bis in den Beruf – an der Demokratie arbeiten, dann ist Demokratie als Staatsform nicht mehr selbstverständlich.

Wie sind Sie zu den Ergebnissen gekommen?

Wir haben uns verschiedene gesellschaftliche Bereiche angeschaut, also Familie und Schulen genauso wie Bundeswehr oder Hochschulen. Da kamen wir beispielsweise im Bereich Schule zu dem Ergebnis, dass erhebliche Demokratiedefizite bestehen und zwar in allen Bundesländern. Dann haben wir konkrete Vorschläge formuliert. Angefangen vom Politikunterricht in der Grundschule bis zu Ideen, Schüler:innen viel stärker an der Mitbestimmung des Schulsehens zu beteiligen. In diesen Prozess waren Kinder und Jugendliche aktiv eingebunden, um ihre Sichtweise aufzunehmen.

Wurden Vorschläge aus Ihrem Bericht aufgegriffen?

Ja. Er hatte starken Einfluss auf die neue Jugendstrategie der Bundesregierung. Weiterhin ist das Demokratiefördergesetz eine Idee unseres Berichts. Ein weiteres Beispiel ist, dass analog zur Bundeszentrale für politische Bildung eine Zentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz ins Leben gerufen wurde.

Nehmen Sie als Wissenschaftler dann stark Einfluss auf die Politik?

In der Kommission wurden die verschiedenen Blickwinkel auf ein Thema diskutiert und dargestellt. Anschließend gab es Handlungsvorschläge. Wie dann genau gehandelt wird, müssen Politiker:innen entscheiden.

Wie schätzen Sie die Bedeutung von wissenschaftlicher Politikberatung ein?

Die Stärke wissenschaftlicher Politikberatung liegt darin, dass genug Zeit für Diskussionen zum Für und Wider eines Themas vorhanden ist. In der Politik gibt es diese Zeit nicht, weil dort ständiger Zeit- und Handlungsdruck herrscht. Wir haben teilweise sehr lange diskutiert bevor wir zu relativ kurzen Ergebnissen kamen. Und auch das ist wichtig: Dass am Ende einer ausführlichen Debatte kurze Ergebnisse stehen, die verwendbar sind für politisches Handeln.

Wichtiger Beitrag zur Chancengleichheit



Die letzte in Präsenz stattgefundene Vergabefeier des Deutschlandstipendiums im November 2019

Pro Jahr erhalten über einhundert Studierende der Universität Bremen das Deutschlandstipendium. Ziel des Programms ist es, besonders engagierten und leistungsstarken jungen Menschen durch finanzielle Unterstützung das Studium zu erleichtern und sie im Rahmen eines Begleitprogramms mit Workshops und (Netzwerk)-Veranstaltungen weiter zu fördern.

Das Nationale Stipendienprogramm des Bundes – auch Deutschlandstipendienprogramm genannt – ist das größte öffentlich-private Projekt im Bildungsbereich, das es in Deutschland je gab. Seit 2011 fördert es bundesweit besonders begabte Studierende aller Fachrichtungen mit 300 Euro im Monat. Das Besondere: 150 Euro tragen private Förderer wie Unternehmen, Stiftungen und Einzelpersonen. Die andere Hälfte steuert der Bund bei. Dank des Engagements der Freunde und Förderer der Universität Bremen können jedes Jahr weit über einhundert Deutschlandstipendien vergeben werden.

“ Die AOK Bremen/Bremerhaven ist als größte Krankenkasse im Land Bremen mehr als nur ein bloßer Kostenträger. Sie nimmt gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahr – zum Beispiel bei der Unterstützung wichtiger Forschungsprojekte. Zu dieser Verantwortung gehört für uns auch, besonders engagierte Studierende zu fördern. ”

Olaf Woggan
Vorstand AOK Bremen/Bremerhaven

Zahlen/Daten/Fakten

- 1.253 Stipendien vergeben seit Programmbeginn
- 2,26 Mio. € private Mittel eingeworben
- Aktuell 116 Stipendien von 57 Fördernden (2021/2022)

Neben hervorragenden Leistungen im Studium sind gesellschaftliches und soziales Engagement, Eigeninitiative und persönliche Lebensumstände entscheidende Kriterien bei der Auswahl der Stipendiat:innen. Somit trägt das Programm auch zur Chancengleichheit an der Universität bei und hilft, die Bürgergesellschaft zu stärken.

“ Das Deutschlandstipendium ist für mich ein Zeichen der Wertschätzung und eine Chance zum Austausch in einem Netzwerk, um sich gemeinsam weiterzuentwickeln und unsere Zukunft zu gestalten. ”

Luisa Cadonau
Deutschlandstipendiatin

Für die Stipendiengeber:innen bietet das Deutschlandstipendium die Möglichkeit, Verantwortung für die wissenschaftliche Ausbildung junger Menschen zu übernehmen, die Nachwuchskräfte von morgen kennenzulernen und sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren. Die Mehrheit der Förder:innen ist dem Programm sehr eng verbunden und unterstützt das Deutschlandstipendium seit langer Zeit. Für viele ist es der Auftakt zu einer weiterführenden Zusammenarbeit mit der Universität Bremen.

Weitere Informationen:

Evelyn Bertz

www.uni-bremen.de/deutschlandstipendium

50 Jahre Universität Bremen

Ein kleiner Ausschnitt von Angeboten zum Uni-Jubiläum in der ganzen Stadt



„WARUM steckt die Universität in ganz Bremen?“

An mehr als 50 Orten haben wir anlässlich des Uni-Jubiläums das DARUM gezeigt. Entstanden ist eine Foto-Ausstellung, die durch Bremen wandert. Die Bilder bieten einen Einblick, wo die Universität ein wichtiger Teil der Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Bildung oder Kultur ist – und wo Ideen und Kooperationen aus der Universität heraus Neues bewirkt haben. ”

Oliver Behnecke

Projektleiter "50 Jahre Universität Bremen"
www.uni-bremen.de/50-jahre



Erste Station der Wanderausstellung „Warum? Darum.“ in der Unterer Rathaushalle.



Jubiläumsfeier in der Unterer Rathaushalle



Impulsvorträge: „Der Mensch auf dem Mars“ in der Markthalle 8



Autonomous Systems Plaza – Ausstellung im Gerhard-Marcks-Haus



Bremer Steine – Eine geologische Führung durch die Innenstadt



Mathe-Workshop „Beweis mir das“ im Übersee-Museum



Nachtlichter bauen in der Stadtbibliothek

Veranstaltungen

Die Universität Bremen bietet regelmäßig verschiedene Veranstaltungen für die Öffentlichkeit an – auch zu Pandemie-Zeiten.



Online-Führung durch den Fallturm des ZARM. Hier wird unter anderem die Funktionsweise des Fallturms erläutert. Außerdem werden Einblicke in das Laborgebäude gewährt. Während der Pandemie war dies vor Ort leider nicht möglich und wurde deshalb online angeboten.



Auf der ersten Bremer Woche der Sozialwissenschaften im Februar 2020 stand das Thema „Gesellschaften im Umbruch“ im Fokus.



Jedes Jahr im Herbst finden im Bürgerpark die naturwissenschaftlichen Erlebnistage „Explore Science“ der Klaus Tschira Stiftung statt mit vielen tollen Experimenten und Informationen.



Die Plätze in den Hörsälen der Universität Bremen sind immer voll besetzt, wenn der Chemiker Dr. Stephan Leupold und der Physiker Prof. Dr. Justus Notholt in ihren „Adventsvorlesungen“ für eine breite Öffentlichkeit hochinteressante Experimente durchführten – nicht nur spannend und unterhaltsam, sondern stets auch lehrreich.



Auf die LiteraTour Nord gehen jeden Winter von Oktober bis Januar sechs Autor:innen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur und lesen aus ihren Neuerscheinungen, moderiert von Hochschullehrer:innen, die jeweils ein begleitendes Seminar anbieten. Hier zu sehen sind Judith Hermann (links) und Angelika Klüssendorf.



Die Bremer Wissenschaft präsentiert sich während der Maritimen Woche mit einem spannenden Vortragsprogramm und einer Forschungsmeile am Festwochenende.

Diese kleine Foto-Show zeigt, wie abwechslungsreich und bunt Wissenschaft sein kann.



Der OPEN CAMPUS findet alle zwei Jahre auf dem Campus der Universität Bremen statt. Unter dem Motto „Welten öffnen – Wissen teilen“ zeigen Fachbereiche, Institute und Einrichtungen, was in ihnen steckt. Auf den Bildern zu sehen ist der OPEN CAMPUS von 2019.



Christian Eigenbrod vom ZARM erklärt während „Yuris Night“ im Universum Bremen, wie sich Feuer in der Schwerelosigkeit verhält.



Dagmar Borchers, Professorin für Angewandte Philosophie, spricht beim Lagerfeuer-Gespräch am Universum Bremen über das Verhältnis von Wissenschaft und Politik.



SCIENCE GOES PUBLIC stillt Wissensdurst. Zweimal im Jahr stellen Forscher:innen aus Bremen originelle Wissenschaftsthemen in vielen Bremer und Bremerhavener Kneipen vor. Die beliebten Ausflüge in unbekannte Welten dauern rund 30 Minuten.

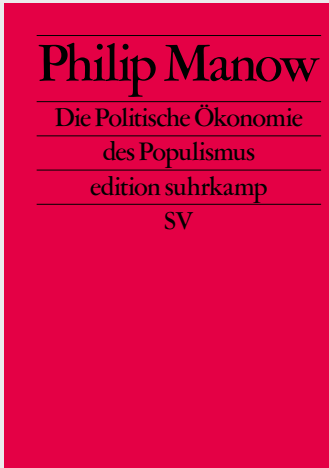


In „Wissen um 11“ werden aktuelle Themen aus der Forschung samstags um 11 Uhr im Haus der Wissenschaft vorgestellt. Hier zu sehen: „Zuckertang & Co – Wälder unter Wasser“ von Dr. Nora Diehl, Universität Bremen. Die Vorträge gibt es auch auf Youtube.



Bücher

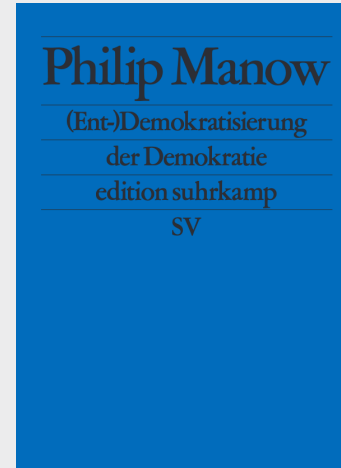
Zahlreiche Mitarbeitende der Universität Bremen schreiben Bücher für ein breites Publikum. Hier finden Sie eine kleine Auswahl von Veröffentlichungen der vergangenen Jahre quer durch alle Genres.



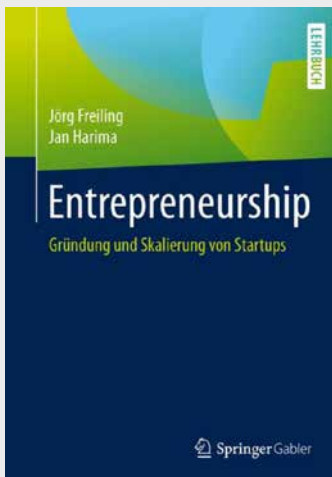
Philip Manow:
Die politische Ökonomie des Populismus
Politisches Sachbuch
Suhrkamp Verlag
ISBN: 978-3-518-12728-5
2019, 176 Seiten



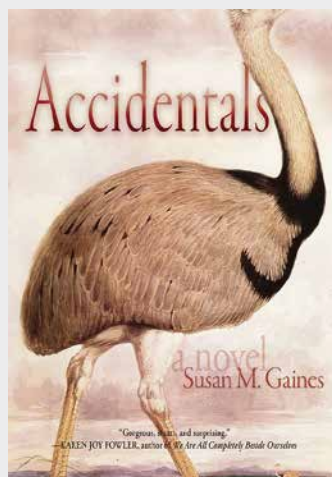
Isabell Harder:
Finja forscht! Das geheimnisvolle Pulver
Spannende Wissenschaft für Kinder ab der dritten Klasse
Schönmeyer Verlag
ISBN: 978-3-7961-1047-4
2019, 64 Seiten



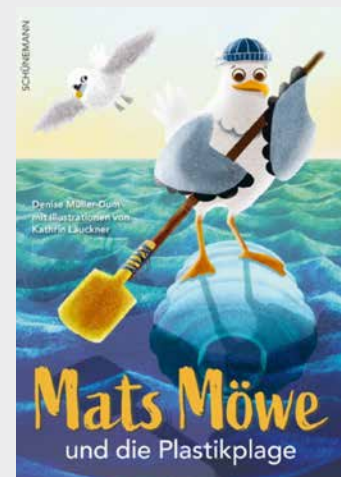
Philip Manow:
(Ent-)Demokratisierung der Demokratie
Politisches Sachbuch
Suhrkamp Verlag
ISBN: 978-3-518-12753-7
2020, 215 Seiten



Jörg Freiling, Jan Harima:
Entrepreneurship - Gründung und Skalierung von Startups
Anwendungsorientiertes Lehrbuch
Verlag Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH
ISBN 978-3-658-26116-0
2019, 531 Seiten



Susan Gaines:
Accidentals
Ein Roman über Umweltzerstörung und die Zeit des Kalten Krieges (nur Englisch)
TORREY HOUSE PRESS
ISBN: 978-1-948814-16-4
2020, 342 Seiten



Denise Müller-Dum:
Mats Möwe und die Plastikplage
Kinderbuch über Plastik im Meer
Schönmeyer Verlag
ISBN: 978-3-7961-1103-7
2020, 62 Seiten

Uni Bremen Campus GmbH (UBC)

UBC ist eine 100-prozentige Tochter der Universität Bremen. Wissenschaftler:innen der Universität agieren unter dem Dach der Gesellschaft unternehmerisch am Markt.

Sie sind ein innovatives Unternehmen und benötigen wissenschaftliche Dienstleistungen? UBC ermöglicht Ihnen einen professionellen Zugang zu den Kompetenzen einer führenden Forschungsuniversität. Profitieren Sie von der Kombination aus fachlicher Exzellenz, Kundenorientierung und schneller und effektiver Auftragsabwicklung.

Sie sind Wissenschaftler:in an der Universität Bremen und haben Interesse daran, wissenschaftliche Dienstleistungen anzubieten? UBC steht Ihnen zur Seite und entlastet Sie von vielen administrativen Pflichten. So können Sie sich auf Auftragsinhalte und Kund:innen konzentrieren.

Melden Sie sich gerne bei uns:

www.ub-campus.de

info@ub-campus.de



Universität Bremen

UniTransfer

Dr. Martin Heinlein

+49-421-218-60330

martin.heinlein@vw.uni-bremen.de

www.uni-bremen.de